

S t u d i e n

zu

T h u k y d i d e s

von

*Georg Martin Thomas.*

---

BV Post Jan 46

1094 924

S t u d i e n  
zu  
T h u k y d i d e s  
(VI, 42—88)

von  
*Georg Martin Thomas.*

---

II. \*)

Bis die Kunde von dem ernsthaften Unternehmen der Athener gegen Sicilien nach Syrakus gekommen war und dort wenigstens zur Wachsamkeit, zu den ersten und nächsten Vorkehrungen mahnte, hatten sich die Athenische Flotte und die hilfeleistenden Geschwader bereits in Korcyra, dem angewiesenen Sammelpunct (oben Cap. 32) vereinigt. Die Befehlshaber, Nikias, Alkibiades, Lamachos, hielten daselbst eine allgemeine Nachmusterung und bestimmten die taktische Ordnung für die Seefahrt, wie für die Halt- und Lagerplätze. Die Rücksicht auf leichtere Verproviantierung und wirksamere Mannszucht bestimmte sie, die ganze Flotte in drei Geschwader zu theilen und diese nach dem Loos zu übernehmen. Zugleich sandten sie drei Schiffe auf Kundschaft nach Italien und Sicilien voraus; diese sollten erfahren, welche Städte ihnen Aufnahme gewährten, und das Ergebnis der sich nähernden Flotte entgegenbringen.

Als die Armada von Korcyra auslief, zählte sie an Trieren im ganzen hundert und vier und dreissig, dazu zwei Rhodische Pentekontoren;

---

\*) Vergl. diese Abhandlungen VI. Bd. III. Abth. d. J. 1852.

von jenen waren hundert Attische, und zwar sechzig Schnellsegler, vierzig Transportschiffe mit Landungstruppen; die vier und dreissig übrigen hatten die Chier und die andern Bundesgenossen aufgebracht. Hopliten waren es im ganzen 5100, darunter 1500 Athener aus der Bürgerrolle, 700 Kleinbürger dienten als Schiffsoldaten. Die übrigen 2900 hatten die Bundesgenossen gestellt, theils aus Vertrag, theils gezwungen, theils um Sold; so dienten namentlich 500 Argiver und 250 Mantineer als Söldlinge. Dazu kamen noch an leichten Truppen 480 Bogenschützen — 80 Kreter. — 700 Schleuderer aus Rhodos und 120 Megaresische Flüchtlinge; ein Pferdebot mit dreissig Pferden.

Dieser eigentlichen Kriegsflotte folgten dann auf Requisition des Staates dreissig Lastschiffe mit Korn, Bäckern, Bauleuten und Steinmezen, und dem zum Schanzen nöthigen Geräthe, mit diesen zugleich fuhren hundert Bote; während sonst noch eine Menge von Kauffarteschiffen und Fahrzeugen des Handels wegen sich anschloss.

Es muss in der That ein grossartiges, die Seele ermuthigendes Schauspiel gewesen sein, als diese Schiffsmacht von sicher vier bis fünfhundert Kielen hinausfuhr in das Jonische Meer — welche Hoffnungen des Ehrgeizes, des Waffenruhmes, des Geldgewinnes schwammen da auf dem trüglichen Ocean! welches Aufgebot von geistiger und physischer Kraft, welche Willenslust kühner Entschlüsse, welche Fülle emsig erworbenen Reichthums steuerte da hin nach fernem ungewissem Ziel! Wer ahnte damals, wer erwartete oder wünschte, selbst von den grimmigsten Feinden des herrlichen Athens, den entsezlichen grausenvollen Ausgang, der nach der Vernichtung der Kraft und des stolzen Schmuckes der altberühmten Stadt des Theseus bald ganz Hellas mit seinem Glück und seinem Sonnenglanz hinabzog in das schwarze Grab des Verderbens — *πανωλεθρία δὴ καὶ πειρὸς καὶ νῆες καὶ οὐδὲν ὃ τι οὐκ ἀπώλετο, καὶ ὀλίγοι ἀπὸ πολλῶν ἐπ' οἴκου ἀπενόστησαν.* (Thukyd. VII, am Ende.) —

Die sämtlichen Geschwäder liefen gegen das Japygische Vorgebirg und strichen dann längs der Küste Italiens hin, jedes wo es ihm bequem war.

Die Bewohner der Küstenstädte gestatteten ihnen nur, frisches Wasser aufzunehmen; vom Markte und von den Mauern blieben sie ausgeschlossen, ja Tarent und Lokri verweigerten sogar das erste. Zunächst sammelte sich dann alles bei Rhegium, der äussersten Hochwarte Italiens. Weil man ihnen auch hier die Thore verschloss, schlugen sie aussen am Tempelplatz der Artemis ein Lager, erhielten dort offenen Markt, und zogen die Schiffe ans Land, um ruhig abzuwarten, welche Botschaft die vorausgeschickten Schiffe brächten. Namentlich wollten sie vorerst gewiss sein, wie es in der Wirklichkeit mit Egesta und dem Reichthume sich verhalte, den frühere Aussagen und Versprechungen angegeben hatten. Nebenbei versuchten sie, freilich umsonst, Rhegium, als den Leontinern stammverwandt, für sich zu gewinnen. Es wäre von grosser Bedeutung gewesen, wenn dieser strategisch äusserst wichtige Punct\*), trefflich gelegen zum Angriff, wie zum Rückzug, die Neutralität Athen zu lieb aufgegeben hätte. So sahen sich die Feldherrn genöthigt, ihr Auge gleich auf die Sicilischen Verhältnisse selbst zu richten.

In Syrakus hatte die bestimmte, von ihren eigenen Spähern bezugte Nachricht, die Athenische Flotte liege bei Rhegium, plözlich allen Unglauben verdrängt. Man rüstete sich mit allgemeinem Eifer, schien doch der Krieg schon vor dem Thore. Man suchte auf der Insel alte Freunde zu bestärken, neue zu gewinnen; man brachte Besazungen in die umliegenden Vorwerke. Bald kamen ihnen andere Umstände gar sehr zu statten.

---

\*) Strabo VI, p. 371 ed. Falconer: ἴσχυσε δὲ μέγιστον ἢ τῶν Ῥηγίων πόλις καὶ περιουκίας ἔσχε συχνὰς ἐπιτείχισμά τε ὑπῆρξεν αἰὶ τῆ νήσω.

Die Egestaner hatten die früheren Abgeordneten Athens durch eine ganz platte und niedere List getäuscht: statt der unerschöpflichen Tempelschätze und der gefüllten Kassen, von denen man dem versammelten Volke vorgesprochen (vgl. VI, 8) und es theilweise wenigstens geblendet und zum kriegerischen Entschluss verleitet hatte, fanden die jezigen Abgeordneten nur dreissig Talente vor, d. h. den Monatslohn für 30 Schiffe! \*) Waren die Befehlshaber schon durch den Rückweis von Seite der Rheginer übel betroffen, welcher gleichsam als die erste Niederlage im Unternehmen selbst erschien, welcher schlimmen Eindruck machte nun erst diese Enthüllung freundschaftlicher Schlechtigkeit und unverantwortlichen Leichtsinnes von Seite der Mitbürger auf Führer und Soldaten. Wenn sich bei diesen der Unwille zu lauter Anklage der Schuldigen verkehrte, so störte es bei den Leitern des grossen Vorhabens von vorneher alle Berechnung. Nur Nikias war auf solche Dinge gefasst gewesen; er hatte noch in seiner zweiten ersten Rede geradezu ausgesprochen: Geld müsse man von zu Haus soviel als möglich haben; denn was von Geld bei den Egestanern, wie man sage, bereit liege, das sage man eben nur (*τὰ δὲ παρ' Ἐγεσταίων ἃ λέγεται ἐκεῖ ἔτοιμα, νομίζετε καὶ λόγῳ ἂν μάλιστα ἔτοιμα εἶναι*, oben Cap. 22).

Was war nun zu thun? Diese Frage musste der Kriegsrath der drei Strategen zuvörderst lösen. Jeder derselben hat seinen eigenen Plan. Nikias rath mit der ganzen Macht nach Selinus zu fahren, als dem eigentlichen Ziel, zu dem sie ausgesandt wären. Brächten die von Egesta die Geldmittel für das ganze Heer auf, so könne man demgemäss zu Rathe gehen; wo nicht, so solle man von ihnen den Unterhalt der sechzig Schiffe verlangen, um die sie gebeten hätten; sodann sich vor Selinus legen und mit Gewalt oder durch Vergleich den Streit der beiden Städte schlichten. Sofort aber an den übrigen Städten vorbei-

---

\*) Vgl. Cap. 8, und dazu Arnold.

fahren, damit diese von der Macht der Athener und ihrer Hilfsbereitschaft auch für ferne Freunde sich überzeugten, und nach Hause zurückkehren, um nicht den Staat auf eigene Kosten aufs Spiel zu setzen. Gäbe es ein guter und schneller Zufall, so könne man im Vorbeigehen den Leontinern zu frommen sein oder noch sonst eine Stadt in den Bund ziehen.

Dagegen erhebt sich Alkibiades. Es wäre Schimpf und Schande mit einer solchen Macht auszufahren und ohne eine That umzukehren. Man solle, Selinus und Syrakus ausgenommen, die übrigen Städte beschicken, theils um die Sicilianer von Syrakus abzuwenden, theils um sie als Freunde zu gewinnen, die sie mit Getraide und Mannen unterstützen. Vornämlich gelte es, Messene zu haben, als trefflichen Hafen und sicheren Schlüssel der Insel zu weiteren Operationen. Habe man dies gethan, und wisse man, zu wem die einzelnen Städte stehen, dann erst greife man Syrakus und Selinus an, ausser sie fügen sich den gestellten Forderungen.

Lamachos will gerades Weges nach Syrakus fahren und den Entscheidungskampf vor den Mauern der Stadt so schnell als möglich herbeiführen, so lange man dort noch ungerüstet und vom ersten Schrecken befangen wäre. Denn in der ersten Zeit sei jede Waffenmacht am furchtbarsten; kämen sie plötzlich, so sei auch der Sieg am gewissensten; ihr unvermuthetes Erscheinen mit imposanter Ausrüstung, die Unvorbereitheit des Feindes, die Bangigkeit vor den drohenden Leiden, die erste und nächste Gefahr der Schlacht — all dies verbürge das Gelingen des raschen Angriffes. Die nöthigen Bedürfnisse würden eben dadurch, theils vom platten Lande, wo man viele überrasche, theils durch die Blokade der Stadt, für sie zur Hand sein. Eine weitere günstige Folge dieses Entschlusses wäre die, dass die Sicilianer gleich wüsten, mit wem sie sich zu halten hätten und nicht sich aufs bequemere Warten verlegen

könnten, bis einmal das Uebergewicht auf der einen Seite zu Tage käme und ihre Zuneigung bestimmte. Als Schiffslager schlug er Megara vor, einen verlassenem Plaz, der weder zu Wasser noch zu Land weit von Syrakus entfernt war.

Diese drei Plane der Oberanführer zeichnen uns ihre bekannte Natur, ihre politische Denkart und ihre strategische Befähigung in vollkommener Weise.

Nikias bleibt sich vollkommen gleich. Bedächtig, vorsichtig, zaudernd bis zur Grenze der Unentschlossenheit hat er, soweit es nur mit der Ehre verträglich ist, bloss das Heil des Vaterlandes als nicht zu veräusserndes Spielgut im Auge und im Herzen — *τῇ πόλει δαπανῶντας τὰ οὐκεία μὴ κινδυνεύειν*, das ist sein letztes Wort hier im Rathe der drei Kriegsherrn, wie es das erste war in seiner Rede vor dem Volke: *μὴ τοῖς ἐτοίμοις περὶ τῶν ἀφανῶν καὶ μελλόντων κινδυνεύειν* (Cap. 9). Die Ehre des gegebenen Wortes ist ihm gerettet, wenn man sich stramm an den Auftrag halte (Cap. 8) und Selinus zu Paaren treibe; dabei den Leontinern zu helfen suche und etwa sonst noch im Vorbeigehen einen Nutzen ziehe.

Man könnte dem Nikias seine Meinung kaum verargen, wenn nicht eben die Grösse der Zurüstung und der ungeheure Aufwand, den sie bereits verursacht hatte, mit der blossen Züchtigung einer Stadt und einer, sei es auch noch so glänzenden Parade, zu sehr in den Gegenschein des eiteln Brüstens und zugleich der feigen Scheu würde verrückt worden sein.

So erscheint der erste Widerspruch des Alkibiades vollkommen am Orte. Die heimkehrende Flotte hätte nur ihre eigene Schande mit nach Hause gebracht, und der Schlag in der öffentlichen Meinung wäre einer Niederlage im Felde mehr als gleich gewesen. Aber in der stolzen



Seele des reichsten und begabtesten Atheners seiner Zeit wogen ganz andere Gedanken. Wer schaut in die innersten Geheimnisse zum Herrschen geborner, ausserordentlicher Menschen? in die Brust eines Alkibiades, eines Caesar, eines Wallenstein? Sprach er wol laut und offen seine Hoffnung aus, er werde nicht nur Sicilien erobern, sondern auch Karthago (Cap. 15), — und auf ersteres hatte nicht er allein es abgesehen. (Cap. 9) — so mochte er, getrieben vom Stachel des Ehrgeizes, zugleich aber angefeindet und verkezert zu Hause, vor allem daran denken, sich jezt in der Ferne eine eigene Macht, einen Rückhalt, und wenn es sein müste, ein Angriffsheer wider seine politischen Gegner zu schaffen. Diesen Zweck glaubt er eher auf dem Wege diplomatischer Kunst, als mit Gewalt zu erreichen; denn diese erzeugt allerdings nur Hass, der auf Vergeltung sinnt.

Wenn dem Nikias die *Erhaltung* Athens und seiner Macht am Herzen liegt, so trachtet der Sohn des Kleinias nach *Vergrösserung* derselben durch seine Kraft, sein Genie, seine Führung. Nikias traut deshalb dem Glücke gar nichts an, Alkibiades setzt auf sein Glück alles was er hat. Jener sieht nur Hemmnisse, Trug und Gefahren, diesem verkündet sein hohes Gemüthe in hellen Farben nur leichten Sieg und frohes Gelingen. Jener liebt das Vaterland und räumt jedem gerne den Platz ein, der besseres rath, als er (Cap. 23); dieser sieht nur in sich den Herrn und Hort des Ganzen; er will um jeden Preis sich an der Spitze haben, sonst liegt ihm die Wolfahrt des Vaterlandes hinter dem Stolz des eigenen Willens.

Man wird nicht weit von der Wahrheit abirren, wenn man urtheilt, die Enthüllungen, welche Alkibiades nachher als Flüchtling bei den Lakedaemoniern macht, — was nämlich die Athener mit der Heerfahrt nach Sicilien wirklich ausführen und erreichen wollten (vgl. Cap. 90) — seien so recht aus seiner eigenen Seele gesprochen.

Es ist überhaupt äusserst anziehend und von dramatischer Wirkung, wie Thukydides in diesem Buche den Anfang und den Fortgang der Sicilischen Verwicklung, die Motive und Wechselfälle, mit dem Charakter des Protagonisten, seinen Leidenschaften, Tugenden und Fehlern verflochten hat und so zu erkennen gibt, dass auch bei diesem Eräugnis von welthistorischen Folgen, wie bei ähnlichen, es vor allem *ein* Mann war, dessen Geschick das Fatum des Jahrhunderts bestimmt hat. \*)

Der Vorschlag des Lamachos endlich, sich durch einen raschen und kühnen Angriff zum Herrn der Lage zu machen, bewährt den allzeit fertigen Kämpfer, der, eine Blücher'sche Natur, lieber mit dem Degen in der Faust, als mit der Schneide des Wortes, die Dinge entscheiden will.

Dieser energische Soldat, der *βουλόμαχος* und *κλανσίμαχος* bei Aristophanes\*\*), — der uns bekanntlich gerade diese Männer, den Nikias und Lamachos, vortrefflich nach dem Maasse des komischen Surplus zum öfteren vorgeführt hat, — schlug sich gleichwol, wie Thukydides ganz kurz sich ausdrückt, auf die Seite des Alkibiades. Den Grund hievon lässt uns der feine, aber nie ein zuviel gebende Autor selbst errathen. Aber war denn nicht offenbar der Rathschlag des La-

\*) Cap. 15: ὅπερ καὶ καθεῖλεν ὕστερον τὴν τῶν Ἀθηναίων πόλιν οὐκ ἦκιστα.

\*\*) Aristoph. Pax 1293.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

τοῦ καὶ ποι' εἶ;

..... ΠΑΙΣ

υἱὸς Λαμάχου.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

αἰβοῦ.

ἢ γὰρ ἐγὼ θαύμαζον ἀκούων εἰ σὺ μὴ εἶης

ἀνδρὸς βουλομάχου καὶ κλανσιμάχου τινὸς υἱός.

Ban. 1039 sagt Aeschylus ... πολλοὺς ἀγαθοὺς ὧν ἦν καὶ Λάμαχος ἥρω.

machos nach Zeit und Lage der beste? der kürzeste und sicherste Weg zugleich, um, was man wollte, zu erreichen? Warum gieng er, so zu sagen, stumm und willfährig auf Alkibiades' Meinung ein? warum suchte er nicht den Nikias für sich zu gewinnen, und so zwei gegen einen durchzudringen? Es lag dies vor allem an den persönlichen Eigenschaften der Männer, an der rückhaltigen Bedachtsamkeit des Nikias so gut, wie an dem Uebergewicht, den ein Geist, wie Alkibiades, fast unwillkürlich über alle ausübt, die ihm nahe kommen. Es lag aber auch in der Stellung, in der Meinung, welche Alkibiades beim Heere genoss. Man darf nicht zweifeln, ein grosser Theil der Athenischen Vollbürger, welche als Gewappnete hier im Felde stunden, setzte, weil von ähnlichen Gedanken des Ruhmes und der Eroberung erfüllt, sein volles Vertrauen in den Mann der höchsten Plane, und jene, welche, wie die Argiver und Mantineer, ihm zu lieb und willen mitausgezogen waren, dienten ohnehin als eine nur ihm lenksame Maschine. Alkibiades hatte also die Elite der Soldaten, wie die Massen für sich, und so tritt er vorderhand, wie ein Autokrator, ohne Beschränkung durch die gleichberechtigten Collegen, siegreich aus dem Conseil hervor.\*) Cap. 42—50.

---

\*) Grote, history of Greece, VII, 262 macht unter andern folgende Reflexionen: There can be no doubt, that the plan of Lamachus was far the best and most judicious; at first sight indeed the most daring, but intrinsically the safest, easiest, and speediest. that could be suggested. For undoubtedly the siege and capture of Syracuse, was the one enterprise indispensable towards the promotion of Athenian views in Sicily. The sooner that was commenced, the more easily it would be accomplished: and its difficulties were in many ways aggravated, in no way abated, by those preliminary precautions upon which Alkibiadès insisted. Anything like delay tended fearfully to impair the efficiency, real as well as reputed, of an ancient aggressive armament, and to animate as well as to strengthen those who stood on the defensive — a point on which we shall find painful evidence presently. The advice of Lamachus, alike sol-

Wir lassen nach früherer Art diesem Versuch einer historischen Skizze einige philologische Erörterungen folgen, welche vielleicht geeignet sind, das sichere Verständnis des schweren Autors hier oder da zu befördern. Es ist an der Zeit, je weiter und tiefer das Feld der classischen Philologie angebaut wird und auch vom Einzelnen gekannt sein will, endlich im Besonderen, wo möglich abzuschliessen, und wenn der Text unzweifelhaft ist und die sprachliche Deutung nach dem Geist des Verfassers die Sache erschöpft, sich mit dem Consensus plurimorum zufrieden zu geben, statt immer wieder, in unwesentlichen Dingen, leere Scrupel in maasslosen Schriften zu erregen.

Cap. 42. . . . . πρῶτον μὲν ἐπεξέτασιν τοῦ στρατεύματος καὶ ξύνταξιν, ὥσπερ ἐμελλον ὀρμιεῖσθαι τε καὶ στρατοπεδεύεσθαι, οἱ στρατηγοὶ ἐποίησαντο. Der Uebergang ὀρμιεῖσθαι — στρατοπεδεύεσθαι schien manchen bedenklich und man schlug vor, zur Herstellung des Parallelismus στρατοπεδεύσεσθαι zu lesen. Allein der Infinitiv des Praesens ist hier nicht ohne Absicht gesetzt; er gibt an, dass die in ihm liegende Handlung gleichzeitig mit der Action des ὀρμιεῖσθαι gedacht wird, oder doch als eine unmittelbare und nothwendige Folge derselben erscheint. Man möchte sagen, die logische Consequenz werde hier durch den Begriff der Zeitform ausgedrückt: *constituerunt imperatores, qui ratione deducturi essent naves in portus quaque ponerent castra.*

Es lässt sich in solchen Dingen kein Canon feststellen; jede Stelle muss nach ihrem eigenen Ton erfasst werden. Es gilt hier, was der

---

dier-like and far-sighted, would probably have been approved and executed either by Brasidas or by Demosthenès; while the dilatory policy still advocated by Alkibiadès, even after the suggestion of Lamachus had been started, tends to show that if he was superior in military energy to one of his colleagues, he was not less inferior to the other.

Meister schon lange in ähnlichem Falle als Richtmaass aufgestellt hat: *concedendum est cuilibet uni, ut de singulis locis, in quibus vel futurum aoristo vel aoristus futuro praestare videatur, tantum suspicetur, quantum velit; in universos autem nihil quisquam gravius statuat, neque interdicit nobis, quo minus scriptores ipsos credamus nonnunquam haec tempora confudisse, quum aut alterius vim in alterius forma includerent, aut vicinarum notionum appulsu in alienum tramitem ducerentur. Quarum vis a nobis omnibus sentitur. Nam (ut in nervorum cantu saepe chorda consonat non tacta) et invocatae adsunt et incogitantes nos persequuntur, et licet ipsae non appareant, tamen orationi nostrae auram quandam coloris sui afflant.*“ Lobeck in den Parerg. ad Phryn. Cap. VI „de constructione verbi *ΜΕΛΛΕΙΝ* et affinium verborum“, p. 756. Dass dort auch diese Stelle aufgeführt ist (vgl. p. 747), braucht eigentlich nicht bemerkt zu werden. Denn wer könnte diesem unvergleichlichen Forscher etwas geben, das er nicht irgendwo zuerst von ihm erhalten hätte? So bleibe denn auf seine Mahnung auch unsere Stelle fortan im Frieden! Für unsern Zweck vergleiche man noch eine andere mehrfach merkwürdige Construction, I, 72: *ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους εἶναι, τῶν μὲν ἐγκλημάτων περὶ μηδὲν ἀπολογησομένων ὧν αἱ πόλεις ἐνεξάλουν, δηλῶσαι δὲ περὶ τοῦ παντός κ. τ. λ.* Würde hier dem Schriftsteller eine Periphrase mit *μέλλειν* beliebt haben, welche *ἀπολογήσεσθαι* neben *δηλῶσαι* gestellt hätte, etwa *μηδὲν μέλλοντας ἀπολογήσεσθαι . . . δηλῶσαι δέ . . .*, wir wären um ein grammatisches Bedenken reicher.

Cap. 43 wird gesagt, die siebenhundert *Θῆτες* hätten als *ἐπιβάται τῶν νεῶν* gedient. Man hat versucht, diese Zahl nach dem Verhältnis der Menge der Schiffe, und nach dem gewöhnlichen Durchschnitt, den ähnliche Fälle aus der Chronik des Attischen Seewesens geliefert haben, unterzubringen. Früher treffen bei Thukydides immer auf eine Triere je zehn Seesoldaten oder Epibatae; demgemäss würden die hundert

Attischen Schiffe 1000 Mann Bemannung, oder, wenn man dieselbe nur den sechzig Kriegsschiffen zuerkennt, 600 Mann erreicht haben. Man kann nun entweder, wie Arnold \*) rath, die 700 Epibatae auf die 100 Schiffe vertheilen, so dass also die Athener für diese Ausrüstung den Dienst von sieben statt zehn Mann ausreichend angenommen hätten, oder dieselben nur den 60 Schnellfahrern allein zuwenden, so dass also hundert über die gewöhnliche Zahl zur Verfügung standen. Erstere Ansicht hat darin einen guten Grund, weil bei der erklecklichen Zahl von Hoplitzen diesen selbst im Falle der Noth ein Theil des Dienstes auf der Marine zugewiesen werden konnte. Die andere Annahme wäre ein Zeugnis für die kluge Sorgfalt der Athener, vielleicht auf besondere Mahnung des Nikias, bei einem so fernen und weitausgehenden Seezug dem Kern der ganzen Macht, den Kriegsschiffen, durch Möglichkeit, die Lücken zu ergänzen, seine ungeschwächte Wirksamkeit zu erhalten. So gaben sie auf je 6 Seesoldaten noch einen Reserve-Mann. Diese hundert Mann Ergänzung braucht man nicht nach dem gegebenen Verhältnis der Schiffszahl anfänglich einzutheilen, sie waren allen, je nach Bedürfnis, zugewiesen. Den Dienst der Epibatae auf den Transportschiffen versahen, ohne dass dies besonderer Erwähnung bedurfte, die Hoplitzen selbst.

Etwa anzunehmen, die 700 Epibatae der Athener seien durch die Bundesgenossen bis zur vollen Zahl der herkömmlichen 1000 Mann (für 100 Schiffe) gebracht worden, dagegen spricht ein taktisch-politischer

---

\*) „The ships for carrying soldiers would seem to have needed no Epibatae on the actual passage; and possibly the circumstance of there being a large force of heavy-armed men *ἐκ καταλόγου* on the expedition, who might help to man the ships if required, may have induced the Athenians to reduce the number of regular Epibatae for each ship from ten to seven.“

Grund: die Athener mussten auf ihren Schiffen ihrer eigenen Leute Herren sein. Dann aber auch ein mathematischer: die Bundesgenossen — und nicht alle waren Seefahrer — hatten für sich schon vier und dreissig Trieren zu bemannen.

Dass die *στρατιώτιδες* von den *ἵππαγωγῶς* verschieden waren, sowohl in der Bauart als in der Bewegung, hat schon Duker richtig angedeutet. Der Ausdruck findet sich nicht nur auch bei den Römern \*), sondern weit herein ins Mittelalter \*\*), namentlich auch in der Venezianischen Marine \*\*\*).

Cap. 44: *τοσαύτη ἡ πρώτη παρασκευὴ πρὸς τὸν πόλεμον διέπλει τούτοις δὲ τὰ ἐπιτήδεια ἄγουσαι — ὀγκάδες μὲν τριάκοντα σιταγωγοὶ καὶ τοὺς σιτοποιοὺς ἔχουσαι καὶ λιθολόγους καὶ τέκτονας καὶ ὅσα ἐς τειχισμόν ἐργαλεῖα, πλοῖα δὲ ἑκατόν, ἃ ἐξ ἀνάγκης μετὰ τῶν ὀγκάδων ξυνέπλει, — πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα πλοῖα καὶ ὀγκάδες ἐκούσιοι ξυνηκολούθουν τῇ στρατιᾷ ἐμπορίας ἕνεκα· ἃ τότε πάντα ἐκ τῆς Κερκύρας*

\*) Livius XLIV, 28: *naves, quas hippagogos vocant, ab Elaea profectae cum equitibus Gallis equisque.* Plinius VII, 56, p. 57 in fine: *hippagum* (invenere) Samii aut Pericles Atheniensis. Bei Gellius X, 25: *hippagines.*

\*\*) Statt dieses Namens kam dann noch aus dem Französischen *huissierium*, *uscerium*, *uscerius* (*visciers*, *usciero*) in Gebrauch. Vgl. Du Cange zum Villarduin p. 263. Henschel im Glossar. unter jenen Worten. *Fontes rerum Austriacarum* XII, p. 306. 365.

\*\*\*) Venezia et le sue Lagune. Vol. I, 2, p. 198. Mutinelli, *Lessico Veneto*, p. 215: IPPAGOGHI, IPPEGI e HIPAGMI, porta cavalli. Navigli, per il trasporto di cavalli.. i quali a fior di acqua, e all' estremità di poppa, avevano una porta per cui agevolmente si facevano entrare ed uscire i cavalli: questa porta, compiuto il carico, veniva chiusa e calafatata, perciocchè allora la parte inferiore del legno trovavasi pressochè sotto la linea d'immersione.

ξυρδιεβαλλε τὸν Ἴόνιον κόλπον. Theilt man diese Periode so ein, wie wir es durch bestimmtere Unterscheidung angedeutet haben, so kann die Vulgata unberührt gelassen werden (einige Codd. lassen nämlich *ἄ* vor *ἐξ ἀνάγκης* aus), und wir haben eine zusammengedrängte, aber untadelhafte Folge von Sätzen. Der Hauptgedanke ist in dem Sätze enthalten: dieser Kriegsflotte folgten noch Proviantsschiffe, welche der Staat gepresst hatte, aber auch freiwillig eine Menge Kauffahrer. Da die ersteren in zwei Arten *ὀλκιάδες* und *πλοῖα* zerfallen, fügt dies der Schriftsteller gleich hinzu, und schliesst durch den Relativsatz auch die notwendige Ergänzung an; dabei geht aber der primäre Gegensatz zum ersten Glied nicht verloren, sondern tritt mit *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα πλοῖα καὶ ὀλκιάδες ἐκούσιοι ξυρηκολούθουν* durch das zusammenschliessende Praedicat im Verbum wieder kräftig hervor.

Demgemäss haben wir *ξυρηκολούθουν* als das gemeinsame Verbum zu beiden Sätzen — *τὰ ἐπιτήδεια ἔγουςαι* — *ὀλκιάδες μὲν* etc. und *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα* etc. zu nehmen. Das allgemeiner gedachte *τούτοις* wird eben wegen dieser längeren Zwischenfügung durch *τῇ στρατιῇ* wieder aufgenommen, was sonst bei Thukydides' Schreibart fast unnöthig erschiene. Unter *τὰ ἐπιτήδεια* sind natürlich alle möglichen Bedürfnisse gemeint, sowol die nächsten des Krieges, als auch die besonderen des Lebens und der Gewohnheit; daher gezwungener und freiwilliger Zugang. *ἐξ ἀνάγκης* bezieht sich, wie die nachfolgende Stellung von *ἐκούσιοι* lehrt, auf beide Arten der Schiffe, die Lastschiffe und die Bote. Insofern kann man Arnolds Erklärung folgen: *ἐξ ἀνάγκης μετὰ τῶν ὀλκιάδων* I interpret: „pressed for the service as well as the ships of burden“; for by what follows; *ὀλκιάδες ἐκούσιοι*, it is clear that both the *πλοῖα* and *ὀλκιάδες* first spoken of were employed by the government. Wir haben also auch in diesem Ausdruck eine gewisse Prägnanz. Es war bei der Grösse der Ausrüstung ganz erklärlich, dass die Athenische Staatsregierung ihre eigene Kauffarteesflotte,



d. h. die Schiffe von Privatens, sei es mit oder ohne Entschädigung, requirierte, um jetzt im Kriege zu dienen. Wie nothwendig solches Verfahren ist, haben wir in unsern Tagen an einem grossen Beispiel erlebt; nicht minder zugleich, wie hinter dem Schrecken des Krieges die regsame Lust des Verkehres und Gewinnes einherzieht.

καὶ πρὸς τοὺς Ῥηγίους λόγους ἐποίησαντο, ἀξιοῦντες Χαλκιδέας ὄντας Χαλκιδεῦσιν οὖσι Λεοντίοις βοηθεῖν· οἱ δὲ οὐδὲ μεθ' ἑτέρων ἔφασαν ἔσεσθαι, ἀλλ' ὅτι ἂν καὶ τοῖς ἄλλοις Ἰταλιώταις ξυνοδοκῆ; τοῦτο ποιήσῃν. οἱ δὲ πρὸς τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ πράγματα ἐσκόπον ὅταν τρόπῳ ἄριστα προσοίσονται· καὶ τὰς πρόπλους ναῦς ἐκ τῆς Ἐγέστης ἅμα προσέμενον. Auch hier haben wir wieder eine Verknüpfung von Sätzen, welche auffallend erschienen ist und deshalb nicht ungeneigt machte, *τε* nach *πρὸς* mit zwei Handschriften zu streichen. Am meisten hat Arnolds Erklärung Anklang gefunden, der eine Aenderung in der Construction, veranlasst durch die Zwischengedanken, annimmt: „perhaps here also Thucydides meant to write *πρὸς τε τοὺς Ῥηγίους — ἐποίησαντο, — καὶ πρὸς τὰ — πράγματα ἐσκόπον*, and then changed the construction of the latter clause, because of the words *οἱ δὲ οὐδὲ — ποιήσῃν*, which had interrupted the original course of the sentence.“

Ich glaube, der Gegenhalt zu *τε* sei auch hier offen gegeben. Oder was hindert zu *καὶ πρὸς τε τοὺς Ῥηγίους λόγους ἐποίησαντο* in *καὶ τὰς πρόπλους ναῦς — ἅμα προσέμενον* das zweite Glied zu sehen? Sind es doch gerade diese beiden Umstände, die von Rhegium und Egesta, welche als die relevanten erscheinen. Werden eben diese gleich nachher, wo auf unsere Stelle zurückgewiesen wird, in gleicher Weise nebeneinander gestellt, Cap. 46: *καὶ οἱ στρατηγοὶ εὐθύς ἐν Ἀθυμίᾳ ἦσαν, ὅτι αὐτοῖς τοῦτο τε* (sc. *τὰ ἐκ τῆς Ἐγέστης*) *πρῶτον ἀντεκροῦκει καὶ οἱ Ῥηγῖνοι οὐκ ἐθέλησαντες ξυστρατεύειν*. Was zwischen diesen zwei Hauptsätzen eingeschoben ist, gehört in die Reihe erklär-

der, sich selbst gegenseitig bedingender Parenthesen. Deshalb haben auch die doppelten  $\text{οἱ δὲ} — \text{οἱ δὲ}$  auf verschiedene bezogen, nichts Bedenkliches.

Man darf freilich die einzelnen Glieder eines solchen polysynthetischen Sazes nicht mit scharfem Messer zerschneiden und als leblose Stumpfen behandeln, sondern es ist ein gesundes, von der Lymphe des Gedankens bewegtes Ganze. Auch in unserer Schreibart hat ähnliches keinen Bann, wenn wir übersetzen: *Die Athener zogen die Schiffe an den Strand und hielten sich ruhig. Mittlerweile jedoch knüpften sie wol mit denen von Rhegium Unterhandlungen an, mit der Aufforderung als Chalkidier den Chalkidiern von Leontium Hilfe zu leisten — aber diese erwiderten, sie würden es mit keiner Partei halten, sondern thun, was auch den andern Italioten zusammen gefele; jene hinwieder lenkten so ihr Auge auf die Verhältnisse Siciliens wie sie es am schicklichsten angriffen — und warteten zugleich auf die vorausgesandten Schiffe von Egesta u. s. w.* Für das winzige  $\tau\epsilon$  haben wir keinen ganz entsprechenden Einsaz.

Cap. 49 sagt Lamachos:  $\tau\acute{o} \gamma\alpha\rho \pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\nu \pi\acute{\alpha}\nu \sigma\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha \delta\epsilon\iota\nu\acute{o}\tau\alpha\tau\omicron\nu \epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota \eta\acute{\nu} \delta\epsilon \chi\rho\nu\acute{\iota}\sigma\eta, \pi\rho\acute{\iota}\nu \epsilon\varsigma \delta\psi\iota\nu \epsilon\lambda\theta\epsilon\acute{\iota}\nu, \tau\eta \gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta \acute{\alpha}\nu\alpha\theta\alpha\rho\sigma\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \tau\eta \delta\psi\epsilon\iota \kappa\alpha\tau\alpha\phi\rho\nu\epsilon\acute{\iota}\nu \mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu \acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu \delta\epsilon \eta\acute{\nu} \pi\rho\sigma\pi\acute{\epsilon}\sigma\omega\sigma\iota\nu, \acute{\epsilon}\omega\varsigma \acute{\epsilon}\tau\iota \pi\epsilon\rho\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma \pi\rho\sigma\delta\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\alpha\iota, \mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau' \acute{\alpha}\nu \sigma\phi\acute{\alpha}\varsigma \pi\epsilon\rho\iota\gamma\epsilon\acute{\nu}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\nu\tau\omicron\upsilon\varsigma \acute{\epsilon}\kappa\phi\omicron\beta\eta\sigma\alpha\iota, \tau\eta \tau\epsilon \delta\psi\epsilon\iota — \pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\iota \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\alpha}\nu \nu\acute{\nu}\nu \phi\alpha\eta\eta\acute{\nu}\alpha\iota — \kappa\alpha\acute{\iota} \tau\eta \pi\rho\sigma\delta\omicron\kappa\acute{\iota}\alpha \acute{\omega}\nu \pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\nu\tau\alpha\iota, \mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha \delta' \acute{\alpha}\nu \tau\acute{\omega} \acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\kappa\alpha \kappa\iota\nu\delta\acute{\upsilon}\nu\omega \tau\eta\varsigma \mu\acute{\alpha}\chi\eta\varsigma. Auch die neueren Herausgeber haben sich noch nicht ganz des Zweifels entledigt, wie die Worte  $\tau\eta \gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta \acute{\alpha}\nu\alpha\theta\alpha\rho\sigma\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \tau\eta \delta\psi\epsilon\iota \kappa\alpha\tau\alpha\phi\rho\nu\epsilon\acute{\iota}\nu \mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  zu verbinden sind, obwol der einzig mögliche, weil praecise und klare Gedanke, von allen mit erkannt worden ist. Die Ausleger gehen nämlich insoferne auseinander, als sie entweder  $\tau\eta \gamma\nu\acute{\omega}\mu\eta \acute{\alpha}\nu\alpha\theta\alpha\rho\sigma\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\varsigma$  von  $\tau\eta \delta\psi\epsilon\iota \kappa\alpha\tau\alpha\phi\rho\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$  abtrennen$

oder τῆ γνῶμη ἀναθαρσοῦντας καὶ τῆ ὄψει enge zusammenhalten. Man vergleicht für das letztere Stellen, wie IV, 34, 1: καὶ αὐτοὶ τῆ τε ὄψει τοῦ θαρσεῖν τὸ πλεῖστον εἰληφότες πολλαπλάσιοι φαινόμενοι und VI, (31, 1) 30, 2: ὁμως δὲ τῆ παρούσῃ ῥώμῃ, διὰ τὸ πλῆθος ἐκάστων ὧν ἐώρων; τῆ ὄψει ἀνεθάρσουν. Diese Belege einer übrigens ganz einfachen Ausdrucksweise unterscheiden sich jedoch offenbar dadurch von unserer Stelle, dass in ihnen der Dativ τῆ ὄψει dynamischer Natur ist, wenn nicht überhaupt der Sinn des ganzen Satzes gegen diese Verbindung spräche. Dieser ist aber anerkannter Maassen folgender: Jedes Kriegsheer ist in der ersten Zeit am schreckbarsten. Zaudert es, dem Gegner zu Gesicht zu kommen; so ist eine natürliche Folge, dass dieser durch die gegönnte Zeit sich neuen Muth im Herzen sammelt und dann, wann es wirklich erscheint, schon viel geringer auf dasselbe herabsieht. Ὄψις ist sowol activer, als passiver Geltung, wie unser „Gesicht“ \*); τῆ ὄψει ἀναθαρσεῖν wird nun in der Regel bedeuten: Muth fassen über das, durch das, was man sieht, wie in der angezogenen Stelle IV, 34, 1 und VI, 31, 1, wo es dem Lateinischen: *ad spectu, i. e. iis quae oculis cernebant, animabantur* oder: *ex eventu animum sumebant* entspricht. Dies passt natürlich hier nicht, als wenn die Athenische Flotte etwas später *an sich* eine minder achtbare Erscheinung gewesen wäre; obwol sie freilich gerade am Anfang am vollzähligsten war, was Lamachos auch nachher mit berührt. So bleibt nur die eine Verbindung statthaft: τῆ ὄψει καταφρονεῖν, i. e. *etiam ipso ad spectu, etiam quando sub oculis est, quando coram spectatur, vilipendere, despiciere magis*. Der nackte Dativ darf also nicht stören; die Präposition ἐν würde den Effect zu sehr localisieren, während in diesem zeitlichen Dativ immer noch die wirkende Ursache durchschimmert.

\*) In beider Weise hat es Thukydides öfter; vgl. Bétant Lexic. Thucydeum s. v. ὄψις, p. 265. Auch Boehme, dessen Ausgabe uns während der Correctur zukommt, sagt: „καὶ τῆ ὄψει, auch beim Anblick.“ doch wohl eine Art temporaler Dativ.“

Die bemerkwürdige Freiheit der Reflexion erlaubt sich Thukydides im nächsten Satz: *αἰφνιδίου δὲ ἦν προσπέσωσιν — μάλιστα ἂν σφᾶς περιγενέσθαι καὶ — αὐτοὺς ἐκφοβῆσαι — πλείστοι γὰρ ἂν νῦν φανῆναι.* Es liegt freilich sehr nahe, mit Bekker *σφεῖς* zu schreiben und so die gewöhnliche Congruenz einfach herzustellen. Allein die hartnäckige Uebereinstimmung aller Codices in *σφᾶς* wird uns nöthigen, dem Ab sprung vom grammatischen Gesez mit dem Eigensinn der Logik eine Brücke zu bauen.

Die allgemeine Wahrheit, welche Lamachos gleich nach dem ersten Ausspruch seiner Ansicht, einführt: *τὸ πρῶτον πᾶν στρατεύμα δεινότατον* u. s. w., bringt ihn nach der Relation des Autors gleichsam ausserhalb des Bereiches, in dem er selbst zum Heere und zu denen überhaupt steht, an welche seine Worte gerichtet sind. Er fährt demgemäss auch mit einer mehr allgemeinen und nicht sowol durch sich, als die Umstände bedingten Annahme weiter: *würde man — so ungefähr möchte es sich fassen lassen — hurtig über sie herfallen, so lange sie noch voll Schreckens harrten, so könnten sie selbst am ehesten, (wie anzunehmen); obsiegen und jene in aller Weise in Verwirrung setzen.* Daher also *σφᾶς* —; nachher aber, wo der Redner wieder ganz bestimmt auf den concreten Fall, auf die thatsächliche Lage hinweist, stellt er auch sich wieder mit in den Begriff des handelnden Subjects — daher *πλείστοι ἂν νῦν φανῆναι.* Man könnte sagen, das gleich folgende *εἰκὸς εἶναι* habe im voraus dem Schreibenden im Sinne gelegen. Und was will *μάλιστα ἂν* anderes sagen?

In dem Gesagten liegt auch mit ein Grund, dass wir *αἰφνιδίου* der Codd. gegen *αἰφνιδίως* der Herausgeber beibehalten. Das Allgemeine des Gedankens gibt dem mehr unbestimmten neutralen Adverbium die Berechtigung. Uebrigens wird *αἰφνιδίου* und *αἰφνιδίως προσπεσεῖν* ursprünglich nicht gleiches bedeutet haben. Das eine ist eben Neutrum,

das andere instrumentales Adverbium. In jenem liegt mehr der accusative, in diesem der dative Casus. Jenes bezeichnet mehr die Zeit der Handlung, dieses die Art. Was früher gewählter Ausdruck war, gieng dann später ohne das unterscheidende Merkmal in den täglichen Gebrauch über. Es darf also diese Eigenthümlichkeit der Schreibart durchaus nicht dem beliebten, oft auch nur eingebildeten Gewohnheitsrecht zum Opfer gebracht werden. Man hat hiebei die Geschichte der Sprache so gut, wie die Besonderheit des Autors genau im Auge zu behalten. Aehnlich liebt Tacitus diese Neutra: z. B. *dominationes*. *aeternum mansere* Ann. III, 26. *domus*. *immensum* viguit, ib. III, 30. *gliscebant immensum* IV, 27. *immensumque* attolli IV, 40 und ähnliches.

Auch der nächste Abschnitt verlangt noch eine kurze Beleuchtung. *Εἰκὸς δὲ εἶναι καὶ ἐν τοῖς ἀγροῖς πολλοὺς ἀποληθῆναι . . . καὶ ἐσκομιζομένων αὐτῶν τὴν στρατιὰν οὐκ ἀπορήσειν χρημάτων, ἣν πρὸς τῆ πόλει κρατοῦσα καθέξεται. τοὺς τε ἄλλους Σικελιώτας οὕτως ἤδη μᾶλλον καὶ ἐκεῖνοις οὐ ξυμμαχήσειν καὶ σφίσι προσίεναι καὶ οὐ διαμελλήσειν περισκοποῦντας ὁπότεροι κρατήσουσιν. ναύσταθμον δὲ ἐπαναχωρήσαντας καὶ ἐφορηθέντας Μέγαρον ἔφη χοῖναι ποιῆσθαι κ. τ. ε.* Entweder, meint Lamachos, trifft man die Leute noch ruhig auf dem Lande, oder während sie sich sammt Hab und Gut in die Stadt schafften; in beiden Fällen würde das Heer haben, was es braucht, sowol von jenen, als von diesen, wenn es nämlich mit Obmacht (*κρατοῦσα*) vor der Stadt selbst liegt. In diesem Falle also, wo durch die Cernierung der Stadt Syrakus dieser selbst alles abgeschnitten wäre, kam beides den Belagerern zu gute. Die, welche ungläubig aussen auf ihren Gütern sitzen blieben, wie die, welche mehr ängstlich aufpackten, würden gleichmässig und gleichzeitig durch die Ueberrumpelung in die Gewalt der Athener gekommen sein. Die nothwendige Folge — *οὕτως ἤδη* — einer solchen Besiznahme — *ἣν πρὸς τῆ πόλει κρατοῦσα καθέξεται* — wäre der Anschluss des übrigen Siciliens.

Man wird gegen diese Folge von Sätzen kaum etwas vorbringen können. Sie hält sich auch genau an die Worte und ihre particuläre Verbindung. Zum eigentlichen Vordersatz ἦν — καθέξεται gehört zunächst der Nachsatz τὴν στρατιάν οὐκ ἀπορήσειν χρημάτων und zwar mit der Verdoppelung καθ' — καθ' ἑαυτὴν ὅτι οὐκ ἔστι τῆς πόλεως ἐπιβουλή. Die Umstellung der hypothetischen Periode und die Einführung durch εἰς εἶναι gab zu einem leichten Wechsel der Structur Anlass: nackt und glatt hiesse es: καὶ ἀποληφθέντων καὶ ἔσομιζομένων αὐτῶν τὴν στρατιάν etc. Dass ἔσομιζεσθαι hier „heimschaffen, in Sicherheit bringen“, bedeutet, unterliegt keinem Zweifel mehr. Nur hat man wohl zu beachten, dass das Participium Praesentis gesetzt ist. Ich überseze also: *veri autem esse simile, et multos deprehendi extra urbem in agris, quippe ipsorum adventui diffidentes, et, si qui sua essent deportaturi, non fore exercitum commeatu destitutum, quando urbi dominator assidebit;* das heisst so viel als: *habebit exercitus unde vivat, et ab iis, qui occupati erunt in rebus suis transferendis.*

Im folgenden gehört ναύσταθμον δὲ enge zu Μέγαρα — ποιέσθαι, und die zwischenliegenden Participia ἐπαναχωρήσαντας καὶ ἐφορμηθέντας enthalten eine der Zeit nach vorher zu vollendende Handlung. Alkibiades, dessen Stimme im Rathe durchgedrungen war, begann sogleich mit seiner diplomatischen Strategie, jedoch ohne Erfolg: Messene, das er persönlich besuchte, wies die Symmachie ab, verweigerte auch die Aufnahme der Athener in der Stadt und bot nur ausserhalb den Markt an. Er kehrte also wieder nach Rhegium zurück, um nun weiter mit grösseren Mitteln dasselbe anderswo zu versuchen. Man las von jeder Flottenabtheilung der drei Führer zusammen sechzig Schiffe aus, verproviantierte sie und segelte auf Naxos zu; die übrige Flotte

blieb mit einem Oberfeldherrn bei Rhegium zurück. Naxos zwar gewährte die Aufnahme, nicht aber das bedeutendere Katana: hier war die Partei der Syrakusisch Gesinnten die mächtigere. Sie nahmen nun in der Mündung des Terias die Nacht-Station und fuhren des nächsten Tages mit ihren Schiffen in einer Zeile gegen Syrakus, während zehn derselben in den grossen Hafen der Stadt selbst vorausgeschickt wurden, theils um zu erforschen, ob dort schon eine Schiffsmacht bereitliege; theils um ihre Absicht bekannt zu machen und die Leontiner einzuladen, zu ihnen herauszukommen, theils um die nächste Umgebung der Stadt militärisch aufzunehmen. Hierauf fuhren sie wieder nach Katana zurück. Während die Katanäer durch Alkibiades in einer Versammlung in Aufmerksamkeit gehalten werden, gelingt es den Soldaten durch ein schlecht verwahrtes Thörlein in die Stadt zu dringen. Ihr Erscheinen mitten auf dem Markte macht die Entscheidung schnell zur Thatsache. Die Syrakusisch Gesinnten machen sich im Schrecken davon, und die andern treten mit der Uebermacht in Bündnis. Bald ist das ganze Lager, wie früher bei Rhegium, so jetzt in Sicilien selbst, in Katana. Kamarina hingegen, was sie nachher angiengen, wies sie ab, obwol sich die ganze Flotte bei der Stadt vor Anker legte. Auf dem Rückweg versuchten sie einen Streifzug bei Syrakus, wobei aber die Syrakusischen Reiter ihnen mehrere Leute niederhieben.

Als sie wieder in Katana anlangten, traf der Urheber und Träger des grossen, kaum begonnenen Unternehmens das Staatsschiff Salamina, mit dem Befehl für ihn, heimzukehren und sich wegen Hochverraths durch Verletzung der Mysterien und auch in der Sache der Hermen-Verstümmelung zu verantworten. Nicht umsonst hatte Alkibiades verlangt, seine Schuld oder Unschuld noch, ehe er an der Spitze einer so grossen Expedition auszüge, zu erhärten (Cap. 29). Er kannte seine Feinde, und der Verdacht, welchen er unerwiesen zu Hause lassen musste, folgte wie ein Schatten hinter dem Sterne seines kühnen Geistes.

Die Furcht der Demokraten vor einer oligarchischen Umwälzung war in der Abwesenheit des vermeintlichen Hauptes derselben bis zum Wahnsinn gestiegen; man erneuerte das Andenken an die Pisistratiden, so wie es sich in der Ueberlieferung erhalten oder gestaltet hatte, und verfuhr, überall Verrath sehend, überall Verdacht schöpfend, in heillosen Verblendung gegen seine besten Männer, wie es immer geschieht, wenn irgend eine Faction im eigenen Haus die dunkle Gewalt der Rachsucht ausübt durch den Wahnwitz des verrückten Haufens. Die Eröffnungen, welche einer der Gefangenen — Andokides — machte, lenkten wenigstens den Ingrimm der gleichsam nun ihrer Opfer versicherten Meute ab von der allgemeinen Verfolgung. Aber um so gieriger trachteten die Feinde des Alkibiades, ihn selbst zum Tode zu führen. Von ihm waren sie im voraus überzeugt, er sei unter den Herakopiden gewesen und habe die Mysterien entheiligt, ihn träfe vor allen eben damit, als einem Anschlag gegen die alte Verfassung, das Verbrechen der *ξυνωμοσία ἐπὶ τῷ δήμῳ*.

Der bange Groll des Volkes wuchs noch durch das unerklärliche Anrücken eines Lakedämonischen Heerhaufens nach dem Isthmus — nicht den Böotiern, wie man sagte, sondern den Athenern, wie sie glaubten, gelte dieser Putsch auf die Praktik des Alkibiades hin. Hatte man doch bei diesem Vorfalle sogar eine Nacht in Waffen am Theseustempel zugebracht!

So umstellte den Alkibiades allseitig der Argwohn der Leidenschaft und die blinde Verleumdung der Landsleute. Aus dem heiss ersehnten Schauplatz weitschauender Entwürfe trug ihn ohne Ruhm und Siegesglanz sein eigenes Schiff rückwärts in die engen Schranken des Gerichts zur Verantwortung wegen staatsverrätherischer Plane! Man hatte nicht gewagt, ihn als Gefangenen fortzuführen; die Salaminia diente nur zum



Geleite. In Thurii gelang ihm die Flucht. Er setzte auf einem Bote über nach der Peloponnesos, um dort die ganze Wuth einer unbändigen Leidenschaft im verrätherischen Bund mit den Lakedämoniern gegen die Vaterstadt zu beider Verderben auszulassen.

Nach Entfernung des Alkibiades (im August des J. 415) theilten die beiden andern Oberanführer sich in die Streitmacht, ohne in dem Sommer mehr Bedeutendes auszurichten. Eine Umseglung der ganzen Insel, und ein Querzug von Hykkara aus, das sie eroberten, durch das Land nach Katana, war das ganze, was sie thaten. Von den Egestanern erhielten sie bei erneutem Besuch 30 Talente, durch Ablösung der gefangenen Hykkarer 120 Talente. Cap. 50—53. 60—62.

Wir haben nur zu einigen Stellen einen Nachtrag für nöthig gefunden. Den Abschweif des Thukydidēs über die Pisistratiden (Cap. 54—59), als die Reihe der Erzählung unterbrechend, glaubten wir für diesen Zweck, sowol in unserer kurzen Darstellung der berührten Geschichte, als auch folgerecht in dem Commentar übergehen zu dürfen, so wichtig und lehrreich er ist, als ein altes Beispiel, wie die wahre Wahrheit gar manigfach sich verändert oder verkehrt und selbst nicht so ferne liegende Zeiten vom Glauben und Sagen überschattet werden.

Cap. 53, wo uns Thukydidēs die dumpfe Stimmung Athens unter dem Fluch gewissenloser Angeberei schildert, heisst es: *οἱ Ἀθηναῖοι... ζήτησιν ἐποιῶντο, καὶ οὐ δοκιμάζοντες τοὺς μηνυτὰς ἀλλὰ πάντα ὑπόπτως ἀποδεχόμενοι κ. τ. ἔ.* Die guten Handschriften sichern *πάντα* gegen *πάντας*. Letzteres hat namentlich Arnold noch vorgezogen. Beides kann füglich gesagt werden: *omnia, quae deferebantur, suspiciose (sc. in eum qui delatus esset) accipientes*, und *omnes, qui deferebant, suspiciose accipientes*. Wenn die zweite Ausdrucksweise näher liegt, als schlichter Gegensatz — *οὐ δοκιμάζοντες τοὺς μηνυτὰς ἀλλὰ πάντας* — *ἀποδεχόμενοι*, so hat der erste gewähltere noch das für sich, dass das folgende *διὰ πορνῆων*

ἀνθρώπων πίστιν um so markierter nach ὑπόπτως ἀποδέχεσθαι her-  
 austritt. Man darf übrigens den Ausdruck am Schluss des Cap. πάντα  
 ὑπόπτως ἐλάβανε nicht mit diesem auf eine Linie stellen. Erstlich ist  
 hier zu πάντα ὑπόπτως ἀποδεχόμενοι zu ergänzen αὐτῶν, i. e. τῶν  
 μηνυτῶν, dort aber unter πάντα alles im allgemeinen, was man sagte  
 und hörte, zu verstehen. Dann liegt auch zwischen ἀποδέχεσθαι und  
 λαμβάνειν mindestens soviel in zwischen, als bei unserem: aufnehmen  
 und nehmen. Jenes bezeichnet die Wirkung auf das Gemüth, dieses die  
 Rückwirkung auf den Gegenstand. Alles, was man dem Volke sagte,  
 nahm es argwöhnisch als wahr hin, und in seiner beständigen Furcht  
 sah es in allem nur arges.

Cap. 60, 2: ὡς αὐτῶν . . . ὀργιζομένων πολλοί τε καὶ ἀξιόλογοι  
 ἄνθρωποι ἤδη ἐν τῷ δεσμοτηρίῳ ἦσαν καὶ οὐκ ἐν παύλῃ ἐφαίνετο,  
 ἀλλὰ καθ' ἡμέραν ἐπεδίδοσαν μᾶλλον ἐς τὸ ἀγριώτερον κ. τ. λ. Als  
 Subject zu οὐκ ἐν παύλῃ ἐφαίνετο nehmen die meisten im Gedanken  
 τὸ πρᾶγμα hinzu \*). Es ist aber dem Zusammenhange nach viel rath-  
 samer, wie schon Aemilius Portus gethan, ὁ δῆμος, womit das Cap. be-  
 gonnen hat (ὡν ἐνθυμούμενος ὁ δῆμος), auch hier zu wiederholen. Die  
 Incongruenz des Numerus — ὁ δῆμος . . . χαλεπὸς ἦν . . . καὶ πάντα  
 αὐτοῖς ἐδόκει . . . πεπρᾶχθαι καὶ ὡς αὐτῶν . . . ὀργιζομένων . . .  
 καὶ οὐκ ἐν παύλῃ ἐφαίνετο, ἀλλὰ . . . ἐπεδίδοσαν darf kaum er-  
 wähnt werden. ἐν παύλῃ ist im „Zustande einstweiliger Befriedigung“.  
 Schon sassen viele ehrenwerthe Männer im Gefängnis, trotzdem beruhigte  
 sich das Volk noch nicht, sondern man trieb es täglich mehr zu wil-  
 derem Ungestüm. Die Stelle III, 33, 4: οὐκέτι ἐν καταλήψει ἐφαίνετο  
 hat Arnold trefflich erklärt.

... ἀναπείθεται εἰς τῶν δεδεμένων . . . ὑπὸ τῶν ξυνδεσμοτῶν τινος  
 εἶτε ἄρα καὶ τὰ ὄντα μηνῦσαι εἶτε καὶ οὐ . . . λέγων δὲ ἐπεισιν

\*) Böhme: „ἐν π. ἐφ. unpersönl. Ausdruck.“ Dies zielt fast auf das nämliche.

αὐτὸν ὡς χορή, εἰ μὴ καὶ δέδορακεν, αὐτὸν . . . σωσαι κ.τ.λ. Wenn es hier heisst εἴτε . . . τὰ ὄντα . . . εἴτε καὶ οὐ, so hat der Artikel, welcher Krüger verdächtig vorkommt, seine Bedeutung: einer wurde überredet zu deponieren, sei es etwa nun so auch das Wirkliche, d. h. den *Thatbestand*, sei es auch Falsches, d. h. *irgend etwas, wenn auch grundloses*. Jenes ist seiner Natur nach bestimmt, dieses unbegrenzt und dehnbar. Grösseres Bedenken hat die Verstellung εἰ μὴ καὶ δέδορακεν gegeben, wo man εἰ καὶ μὴ δέδορακεν erwartet. Sie ist zwar nicht ohne Beispiel, wie die von den Interpreten angezogene Stelle beweist, II, 11, 4: εἰ μὴ καὶ νῦν ὄρουνηται, obwol man fühlt, dass hier durch νῦν das καὶ gleichsam angezogen worden ist. Wie lässt sich hier diese Stellung vertheidigen? Die affirmative Hypothese in diesem Falle wäre: εἰ δέδορακεν, mit subjectiver Beschränkung εἰ καὶ δέδορακεν, hingegen mit Nachdruck und Emphase εἰ καὶ δέδορακεν (= καὶ εἰ δέδορακεν), si fecit, etiamsi fecerit, si adeo fecit (adeo si fecit). Negiere ich in diesen drei Modalitäten, so werde ich sagen: εἰ μὴ δέδορακεν, si non fecit (bestimmte Annahme), εἰ καὶ μὴ δέδορακεν, etiamsi non fecerit (subjectiv beschränkte Annahme), εἰ μὴ καὶ δέδορακεν (= καὶ εἰ μὴ δέδορακεν), si adeo non fecit (adeo si non fecit), (bestimmte, aber mit Betonung ausgesprochene Annahme). In letzterer Ausdrucksweise darf man freilich εἰ μὴ nicht als „*nisi*“ fassen, sonst erhielte man allerdings, was Arnold meint: „*unless he had done it.*“

Cap. 61, 4: εἶρητο δὲ προειπεῖν αὐτῷ . . . ἀκολουθεῖν, ξυλλαμβάνειν δὲ μὴ, θεραπεύοντες τὸ τε πρὸς τοὺς ἐν τῇ Σικελίᾳ στρατιώτας τε σφετέρους καὶ πολεμίους μὴ θορυβεῖν, καὶ οὐχ ἥμισυ τοὺς Μαντινάας . . . βουλόμενοι παραμεῖναι, δι' ἐκείνου νομίζοντες πεισθῆναι σφᾶς ξυστρατεύειν. Nach der Partikelstellung dürfte kaum eine andere Auslegung statt haben, als jene, welche auch Krüger angedeutet hat. Man verbinde also: θεραπεύοντες τὸ τε πρὸς τοὺς ἐν τῇ Σικελίᾳ — στρατιώτας τε σφετέρους καὶ πολεμίους — μὴ θορυβεῖν, καὶ . . . βου-

λόμνοι, i. e. providentes. (respicientes) tum hoc, quod fieret in Sicilia et a suis militibus et ab hostibus, ne turbas moverent, tum quod Mantineenses et Argivi ibi remanerent. Der letzte Satz aber hat durch βουλόμνοι einen Wechsel der geraden Structur erfahren, indem nach τό τε eigentlich ein καὶ τὸ am Orte wäre, wie καὶ . . . τὸ πρὸς τοὺς Μαντινέας κ. ἅ. ὅτι παραμένουσιν. Im folgenden σφᾶς ξυστρατεύειν zu halten, ist unmöglich; entweder tilge man es, da ξυστρατεύειν gerne ohne entfernteres Object bei Thukydides vorkommt, wie in der Parallelstelle oben 29, 3: ὅτι δι' ἐκείνον οἳ τε Ἀργεῖοι ξυνεστράτευον καὶ τῶν Μαντινέων τιτές, vgl. 46, 1; oder schreibe zuversichtlich σφίσι, wie VII, 33, 6: τοὺς Θουροὺς πείσαι σφίσι ξυστρατεύειν; und anderswo, s. Bétant s. v. p. 214.

Cap. 62: καὶ τὰνδράποδα ἀπέδοσαν. Bekker's Vorschlag ἀπέδοντο hat mehrfache Billigung erfahren. Allerdings erscheint das Medium in der Bedeutung verkaufen in der guten Attischen Prosa fast stabil. Allein es gibt hier doch zweierlei zu erwägen. Erstlich hat man schon die Bemerkung gemacht (vgl. Krüger Grammatik p. 162), dass gerade Thukydides im Gebrauche des Activs und Mediums für jenes eine Art Vorliebe zeigt; zweitens aber gilt es zu prüfen, warum an einzelnen Beispielen dem Herkommen Abbruch gethan scheint. Noch liegen mir für diese sprachliche Pathologie Gottfried Hermanns Vorlesungen über Griechische Syntax vom J. 1837 als treubewahrter Wegweiser vor Augen; für die scharfe Auffassung der generischen Begriffe des Verbums gab er unter andern eben aus unserem Schriftsteller treffende Beispiele, so wegen στρατεύειν und στρατεύεσθαι, I, 111 und 112. So lehrte er uns, wie IV, 98 das schwierige κατὰ τὰ πάτρια τοὺς νεκροὺς σπένδουσιν ἀναιρεῖσθαι zu vertheidigen sei.

Warum schrieb nun Thukydides hier ἀπέδοσαν? Das active ἀποδιδόναι abgeben, herausgeben, hat derselbe vielmals, so namentlich in der Redensart τοὺς νεκροὺς (ὑποσπόνδους) ἀποδιδόναι; so I, 107

*ἀποδοῦναι τὴν πόλιν*. Wenn nun gesagt wird *τὰνδράποδα ἀπέδωσαν* statt *ἀπέδοντο*, so wird damit ausgedrückt sein, *sie gaben sie (gegen Geld) heraus, lösten sie gegen ein Gebot von anderer Seite aus*, so dass also das eigentliche Wechselverhältnis, welches beim Kauf und Verkauf statt hat, das *von sich hergeben dem Andern zu eigen*, hier fehlte. Sie hielten also keinen Markt und schlugen die Gefangenen nicht als wie Sklaven los, sondern gaben sie gegen eine gewisse Summe hin. Dazu passt, wenn nun folgt: *ἐγένοντο ἐξ αὐτῶν εἴκοσι καὶ ἑκατὸν τάλαντα*, „*der Erlös betrug 120 Talente*“. Nicht unwahrscheinlich bemerkt Grote a. a. O. p. 295: the word *ἀπέδωσαν* seems to mean that the prisoners were handed over to their fellow-countrymen, the natural persons to negotiate for their release, upon private contract of a definit sum. —

Erst im Herbst rüsteten sich die Athener zum Angriff auf Syrakus. Es mag diese Saumseligkeit vorzüglich auf Rechnung des Nikias zu stehen kommen. Seine Absicht, wie er sie kund gegeben, war wenigstens zum Theil erreicht. Man hatte von den Egestanern noch Geld erhalten und eine Küstenfahrt um Sicilien gemacht! So liess man den Syrakusiern Zeit, sich vom ersten Schrecken zu erholen, und wie es in der menschlichen Natur liegt, der wachsende Muth verkehrte sich unter Hohn gegen die Feinde zur Dreistigkeit und zu verwegnem Leichtsinn. Diese Stimmung benutzen die Athener. Sie spinnen einen Anschlag, die Syrakusier mit allem Volk aus der Stadt zu locken und mittlerweile dann schnell und sicher eine Landung vorzunehmen. Ein Parteigänger aus Katana dient zum Werkzeug. An einem bestimmten abgeredeten Tag ziehen die Syrakusier aus, um Katana sammt dem Athenischen Lager zu überrumpeln; während dessen segeln die Athener nächtlicher Weile vor Syrakus, landen glücklich, setzen sich fest, und bis die erstaunten Syrakusier zurückkehrten, hatten die Feinde bereits eine vortheilhafte, sichere und drohende Stellung eingenommen.

Schon am folgenden Tage kommt es zum Treffen; denn Nikias

stellte sich; diesmal entschlossen und rascher, sogleich in Schlachtordnung; seine Vorsicht vergass dabei nicht, gegen die Ueberlegenheit der Reiterei die rechte Schutzwand beim Schiffslager zu treffen. Nach kurzer Anrede zum ersten entscheidenden Waffengang führt er seine Völker gerade auf die Feinde los. Während bei dem Heere der Athener das Vertrauen in die eigene Kraft, das Bewusstsein alter Erfahrung im Kriege und zugleich der Gedanke, dass sie ferne vom Vaterlande in fremdem Lande kämpfen, dass ihre Ehre und Sicherheit auf die Schärfe des Eisens gelegt sei, — was alles der Feldherr als Ermunterung an die Seinen vorbringt — die Stimmung fest, ernst und kernhaft verbunden machte, fehlte es den Gegnern zwar nicht an Herzhaftigkeit und Eifer für ihre gute Sache, aber zum Mangel an Waffenfertigkeit kam auch noch, dass sie an diesem Tage nicht sofort den Kampf und den Angriff erwartet hatten und zum Theil sogar in die Stadt oder doch vom Platze gegangen waren.

Lange hielten sich die streitenden Heere die Wage; ein starkes Gewitter machte die Neulinge des Krieges, wie es scheint, etwas betroffen. Zuerst durchbrachen die Argiver den linken Flügel der Feinde; diesem Choq folgte das Mitteltreffen, von den Athenern geworfen, und bald war die ganze Linie der Syrakusier in Auflösung und Flucht.

Die Reiterei leistete vortreffliche Dienste gegen die sonst gefährliche Verfolgung. Die Syrakusier sammelten sich bald und schickten noch eine Bedeckung nach dem Olympieum, um die dortigen Schätze zu retten.

Allein die Athener liessen dieses Heiligthum unangegriffen, verbrannten ihre Todten und bivouaquierten auf der Walstatt. Am folgenden Tage lieferten sie die Leichen den Syrakusiern aus, sammelten die Gebeine der Ihren und segelten wieder nach Katana zurück. Dazu bestimmte sie der volle Winter, der Mangel an Reiterei, das Bedürfnis

an Geld und anderen Dingen. Beides hofften sie bis zum Frühjahr theils aus Athen, theils durch neue Bundesgenossen, jetzt nach dem Siege, zu erhalten. Cap. 63—71.

Cap. 63: *ἐπειδὴ πλείοντες τὰ τε ἐπέκεινα τῆς Σικελίας πολὺ ἀπὸ σφῶν ἐφαίνοντο.* Mit Recht bewahren Poppo und Krüger diese Lesart der Handschriften. Reiske hatte *ἐς τε τὰ ἐπέκεινα* vorgeschlagen, Dobree *τε ἐς τὰπέκεινα*, Arnold *τότε ἐς τὰπέκεινα*. Noch näher läge; *πλείοντες ἐς τὰ τε ἐπέκεινα*, aber der Ausdruck hat gar nichts bedenkliches, im Gegentheil liegt in dem *πλείοντες τὰ τε ἐπέκεινα* gerade das Schickliche. Die Syrakusier bekommen täglich mehr Muth, und werden sogar übermüthig, als sie die Athener fern von ihnen drüben auf der anderen Küste das Meer befahren, d. h. dort sich aufhalten sehen. Denn das heisst *πλεῖν* mit dem Accusativ: *ulterius mare Siciliae navigando visitantes*, *πλεῖν ἐς τὰπέκεινα* wäre etwas anderes, und man müste dann fast *πλεύσαντες* erwarten. Das Participium Praes. ist auch hier nicht zu übersehen.

Cap. 64: *εἰδότες οὐκ ἂν ὁμοίως δυνηθέντες καὶ εἰ ἐκ τῶν νεῶν πρὸς παρεσκευασμένους ἐκβιβάζοιεν ἢ κατὰ γῆν ἰόντες γνωσθεῖσαν.* Es ist dies wiederum eine sehr willkürliche Verbindung, und die meisten Herausgeber haben *καὶ* vor *εἰ* eingeschlossen. Die gerade Weise der Rede verlangte *οὐκ ἂν ὁμοίως . . οὔτε εἰ . . οὔτε εἰ*, wie der Scholiast zeigt. Da aber in *οὐκ ὁμοίως non item* nur eine limitirte Negation liegt, ein *minus*, so tritt im Nachsaze statt der Negation das affirmierende *καὶ* ein; nun steht das zweite Glied zum ersten nicht sowol copulativ, als disjunctiv, daher plötzlich *ἢ*, statt *καὶ* (sc. *εἰ*). Also: *scientes, se hoc minus valere, et si de navibus in paratos subirent, et (aut) si per terram profecturi intelligerentur.*

In ein paar nun folgenden Stellen glaube auch ich mit fast allen Erklärern, dass die Hand des Autors eine Verletzung erfahren hat.

Cap. 64, §. 5, wo vom Anschlag des Katanäers die Rede ist, sagt er: εἰ βούλονται ἐκεῖνοι (οἱ Συρακόσιοι) . . . ἐπὶ τὸ στρατεύμα ἔλθειν, αὐτοὶ μὲν ἀποκλήσειν αὐτούς . . ., ἐκείνους δὲ ῥαδίως τὸ στρατεύμα προσβαλόντας τῷ σταυρώματι αἰρήσειν. Andere und gute Handschriften τῷ στρατεύματι. Dies selbst eine Glosse gab zur Verbesserung σταυρώματι den Anlass. Lässt man das Einschiebsel aus, denn genau genommen war von einem σταύρωμα hier nie die Rede — daher auch mit ῥαδίως —, so hat man, was man braucht: die Parallele: αὐτοὶ μὲν — αὐτούς, ἐκείνους δὲ — τὸ στρατεύμα. Das einfache προσβαλόντας entspricht hier viel besser, wie unten Cap. 100, 3 προσβαλόντες . . . αἰροῦσι τὸ σταύρωμα. Es handelte sich mit dem Ueberfall überhaupt τὸ στρατεύμα αἰρήσειν. „*Se eos intra urbem seclusuros ac naves incensuros esse, illos vero facile castra impetu capturos*“. Es lässt sich freilich auch die volle Tradition erklären, aber kaum für jenen, welcher sich an Thukydides' Bündigkeit gewöhnt hat.

Ein logischer Fehler aber liegt Cap. 65 (zu Anfange) in den Worten: εἶναι ἐν διανοίᾳ καὶ ἄνευ τούτων ἴναί παρεσκευάσθαι ἐπὶ Κατάνην. Oder wer sagt im historischen Stil: Ausser dem dass sie auch sonst gutes Muthes waren und im Sinne hatten, auch ohnedem gerüstet zu sein zu gehen. Dies könnte bloss bei einem aoristischen Futurum und da nicht ganz ungezwungen Plaz greifen. Niemand wird aber weder eine dreifache Gliederung durch καὶ — θαρσεῖν καὶ εἶναι ἐν διανοίᾳ καὶ — παρεσκευάσθαι annehmen, noch ἐν διανοίᾳ εἶναι mit *reputare, existimare* erklären mögen. Lezteres ist gegen allen Sprachgeist, ersteres mehrfach falsch, vor allem gegenüber dem, was folgt: ἐπεὶ δὲ ἐτοῖμα αὐτοῖς καὶ τὰ τῆς παρασκευῆς ἦν. Entweder also ist παρεσκευάσθαι unächt, zum nahen ἐτοιμάσθαι als Glossem gehörig (Krüger), oder es ist etwas zu Verlust gegangen. Es wäre nicht zu kühn gedacht, wenn man vermuthete, Thukydides habe geschrieben: καὶ εἶναι ἐν διανοίᾳ, καὶ ἄνευ τούτων ἴναί, εἰ παρεσκευάσθαι, ἐπὶ Κατάνην:



ausserdem dass sie im Sinne hatten, auch ohnedem, wenn die Zurüstung fertig sei, gegen Katana auszurücken. Dazu passt dann das folgende vortrefflich. Die oratio obliqua, welche durch εἶναι ἐν διανοίᾳ eingeführt wird, wirkt fort auf den Conditionalsatz. Vgl. IV, 98, 3: καὶ αὐτοὶ εἰ μὲν ἐπὶ πλέον δυνηθῆναι τῆς ἐκείνων κρατῆσαι, τοῦτ' ἂν ἔχειν.

Cap. 69: ὁ μὲν Νικίας . . . ἐπήγε τὸ στρατόπεδον εὐθύς. οἱ δὲ Συρακόσιοι ἀπροσδόκητοι μὲν ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ ἦσαν . . . καὶ τινὲς αὐτοῖς ἐγγὺς τῆς πόλεως οὖσης καὶ ἀπεληλύθεσαν, οἱ δὲ καὶ διὰ σπουδῆς προσβοηθοῦντες κ. τ. λ. Dass τινὲς — οἱ δὲ nicht in unmittelbarer Relation stehen, bezeugt die Folge der Partikeln, und verhindert der Nexus. Die Beziehung ist augenscheinlich zwischen ὁ μὲν Νικίας. . . οἱ δὲ Συρακόσιοι und ἀπροσδόκητοι μὲν — οἱ δὲ καὶ etc. Der Zusatz τινὲς αὐτοῖς κ. τ. λ. steht eigentlich im Verhältniß der Folge: ἀπροσδόκητοι — ὥστε καὶ τινες etc. Die Syrakusier waren des Kampfes so wenig gewärtig, dass sie sich zerstreuten und manche bei der Nähe der Stadt sogar ganz weggegangen waren, diese nun (sie insgesamt) eilten herbei. Der Schriftsteller hat unter οἱ δὲ καὶ etc. gleich die beiden Momente zusammengefasst und daher die scheinbare Anomalie. Aehnlich verbindet auch Krüger.

Da wo Thukydides die Stimmung der einzelnen Theile zum nahen Kampfe zeichnet, heisst es von den dienstbaren Bundesgenossen also: τὸ δ' ὑπήκοον τῶν ξυμμάχων μέγιστον μὲν περὶ τῆς αὐτίκα ἀνεπίστου σωτηρίας, ἦν μὴ κρατῶσι, τὸ πρόθυμον εἶχον. ἔπειτα δὲ ἐν παρέργῳ καὶ εἴ τι ἄλλο ξυγκαταστροφεαμένοις ῥᾶον αὐτοῖς ὑπακούσεται. Der Sinn dieser Worte, so klar er an sich ist, liegt doch in zweideutiger Weise verhüllt. So hat man auch einen ziemlichen Apparat von Vorschlägen zu dieser Stelle. Ich verbinde also: ἔπειτα δὲ . . . καὶ εἴ τι — ἄλλο ξυγκαταστροφεαμένοις — ῥᾶον αὐτοῖς ὑπακούσεται; d. h. ein Antrieb zur Kampfeslust war bei den Hörigen der Athener nebenher auch der, dass sie glaubten, ob es nicht etwas leichter mit ihrem

eignen Zustände würde, wenn sie mit jenen weitere Eroberungen würden gemacht haben. Mit der Ausdehnung der Athenischen Herrschaft durch ihre Beihilfe versprach sich das bekanntlich schwergehaltene Bundesgenossvolk eine Erleichterung. Auf diese Art bleibt der medialen Form von *ὑπακούσασθαι* ihr wahres Recht, indem in diesem Worte der Begriff liegt *ὑπήκοον εἶναι*. Die Verbindung *εἴ τι ὄζον* ist an sich keines Beweises bedürftig, die Dative *συγκαταστραφεμένοις* — *αὐτοῖς* fallen in eine Linie, als Dative des persönlichen Interesses.

Nach der Abfahrt der Athener war es Hermokrates\*), welcher, im Besitze hervorragender Eigenschaften, gleich tüchtig im Rathe wie im Feld, sich der Dinge seiner Vaterstadt sorgend und gebietend annahm. Er verscheuchte den Eindruck der Niederlage durch Darstellung der natürlichen Umstände; nicht ihre Willenskraft habe gefehlt, sondern die Uebung der Schule; und einem Heere gegenüber, wie das der Feinde, seien ihre Nachtheile noch unter Erwarten. Das Hauptgebrechen sei die Vielköpfigkeit im Regiment und daher Mangel an Zucht im Ganzen. Vereine man die Gewalt in den Händen von wenigen und benütze man den Winter zu jeglichem Waffendienst, so müsse bei ihrem Muthe der Sieg ihnen werden. Denn beides ergänze und erhöhe sich wechselseitig, Tapferkeit wachse im Bewusstsein der Uebung, und diese gewinne im Ernste der Gefahr. Die Syrakusier leisteten dem Manne des Tages unbedingten Gehorsam. Er erhält mit zwei Genossen den unumschränkten Befehl. Dass Hermokrates der Dictator, der erste unter den Dreien gewesen, zeigt der ganze Verlauf der Dinge. Er erscheint als Strateg, wie als Diplomat im Vordergrund und in seiner Person wenigstens hatte die Syrakusische Oligarchie ein ebenso fähiges als mächtiges Haupt. Er zeigte dies sofort durch die Ausdehnung, welche er der Angelegenheit seiner Vaterstadt durch Gesandtschaften nach Korinth und Lakedaemon gab; diese sollten durch thatsächliche Unterstützung

\*) Vgl. diese Studien a. a. O. I, p. 33 (663).

wenigstens das bewirken, dass die Athener ihren Leuten keinen weiteren Zuzug mehr leisten können. Ferner durch die Anlage bedeutender Befestigungen sowohl an der Land- als Seeseite von Syrakus; dann durch einen Zug nach Katana, das von den Athenern für den Winter war aufgegeben worden, zur Verwüstung des Landes und Zerstörung des Lagers. Endlich durch sein persönliches Erscheinen in Kamarina, einer Stadt, an deren Bündnis die Athener, zumal ihnen ein Handstreich auf Messana in Folge der rachsüchtigen Arglist des scheidenden Alkibiades völlig missglückt war, ernstlich arbeiteten. Denn das musste ihnen jetzt klar werden, ohne erkleckliche Hilfe von Sicilien aus selbst, namentlich ohne die Mitwirkung einiger reicher und nachhaltiger Städte war für das Frühjahr keine glänzende Aussicht, wenn auch von Athen aus Geld und Reiterei, wie man verlangte, zu erwarten stand.

Von beiden Seiten treffen nun Gesandtschaften in Kamarina ein. Hermokrates an der Spitze der Syrakusier, Euphemos, Sprecher der Athener. In berufener Versammlung lässt uns der Historiker beider Rede vernehmen.

Zuerst nimmt Hermokrates das Wort.

Seine Gesandtschaft sei nicht gegen die Macht der Athener, wie sie jetzt da sei, gerichtet, sondern gegen ihre Reden, die sie führten. Denn ihre Absicht gehe weiter, als ihre Aussage; nicht die Leontiner wollten sie heimführen, sondern sie alle vielmehr ins Elend schicken. Was sie früher in Griechenland selbst gethan und noch thäten, das wollten sie nun hier versuchen. Dort hätten sie, sobald sie im Medischen Kriege zur Hegemonie gekommen, unter dem nächsten besten Vorwande, alle Bundesgenossen sich dienstbar gemacht; überhaupt nicht um die Freiheit von Hellas sei es denen drüben im Kriege gegen die Barbaren zu thun gewesen, sondern den Athenern um ihre Herrschaft, den andern um einen Wechsel des Zwingherrn.

— Doch nicht Athen, das schuldbelastete, wolle er jetzt anklagen, sie wüssten das ohnehin — sondern die Sicilianer, sie selbst. Alle Beispiele der Geschichte, alle offenbaren Vorspiegelungen mit Leontium und Egesta brächten sie nicht zum einmüthigen Entschluss, zu bewähren, sie seien nicht Ionier und Insulaner, ans Dienen gewöhnt, sondern freie Dorer, aus der freien Peloponnesos. Wollten sie warten, bis sie einzeln überwältigt wären! Das eben, als das einzig Mögliche, versuchten die Athener; durch schöne Versprechungen und gleissende Vorstellungen legten sie es an, die Sicilianer zu entzweien, wo jeder glaube, das Unglück des Nächsten sei nur dessen eigenste Sache.

Wer so denke und die Athener nur Syrakus feindlich entgegenstelle, der möge doch beherzigen, dass er mit Syrakus zugleich sich einen Helfer und Genossen erhalte und nicht zuletzt allein kämpfen werde. Und nicht die Feindschaft von Syrakus rufe die Athener herbei, sondern unter diesem Deckmantel versichere er sich nur der guten Freunde.

Wünschten manche aber aus Missgunst oder Furcht für Syrakus eine Demüthigung, durchaus freilich nicht dessen Besiegung aus eigener Rücksicht — so läge dies über menschliche Berechnung hinaus, Wunsch und Schicksal ruhten nicht in einer Hand [*οὐ γὰρ οἶόν τε ἅμα τῆς τε ἐπιθυμίας καὶ τῆς τύχης τὸν αὐτὸν ὁμοίως ταυτίαν γινέσθαι* — ein einzig schöner Ausdruck! —]. Zu spät, durch eigenes Unglück enttäuscht, würde ein solcher den früheren Zustand als einen beneidenswerthen zurückschneiden; zu spät, wenn er seinen Nachbarn geopfert und die eigene Theilnahme bei greifbarer Gefahr versagt hätte. Denn in Wahrheit rette er sich, dem Namen nach Syrakus.

Vor allem sei es Pflicht der Kamarinäer als Nachbarn und zunächst

Bedrohter gewesen, nicht lahme Hilfe zu leisten; sie hätten gewiss in gleichem Fall zuerst Hilfe bei Syrakus gesucht, und jetzt, statt lässig zu sein, sie vielmehr zu unnachgiebigem Widerstand aufmuntern sollen. Allein das thäten weder sie, noch auch die andern!

Wollten sich aber die Kamarinäer mit der feigen Ausflucht — sie seien mit Athen im Bunde — entschuldigen, so sei dies ein Vertrag auf gegenseitigen Schutz wider Feinde, nicht aber zum Angriff auf Nachbarn und Freunde. Unterliessen doch die Rheginer die verlangte Unterstützung für ihre Stammgenossen von Leontium. Diese wären also so wider alle Vernunft gescheit, die wahre Absicht zu erkennen, und sie unterstützten gegen die natürlichen Freunde ihren natürlichen Feind.

Das wäre in der That ein Verbrechen. Nein, sie müssten helfen und ohne alle Furcht sein vor der Athenischen Macht. Denn sie alle vereint hätten gar nichts zu fürchten; nur ihre Trennung und Spaltung, was jene betrieben, sei das furchtbare. Hätten doch die Athener nicht einmal gegen sie allein einen wirklichen Vortheil errungen, und seien schnell wieder abgezogen.

Darum sollten sie bereitwillig sich einen, getrostes Muthes, zumal auch von der Peloponnesos Männer kämen, die besten im Handwerk des Krieges.

Neutral zu bleiben und hierin eine Gewähr der eigenen Sicherheit und der Billigkeit gegen den andern zu finden, sei eine schlechte Behutsamkeit. Denn das Unglück des einen, wie die Uebergriffe des andern kämen mit auf Rechnung der Theilnahmslosigkeit. Da wäre es doch schöner, Bedrängten und Stammgenossen beizustehen, und zugleich Sicilien zu retten, Athen aber vor Unrechtthun zu bewahren.

Doch wozu sie belehren, was sie und die andern ebenso gut

wüssten? Wenn seine Worte nicht wirkten, so bezeuge er hiermit offen, wie sie von den alten Feinden, den Ionern, angegriffen und als Dorier von Doriern seien verrathen worden. Siegten die Athener, so würden die Kamarinäer zwar durch ihre Gesinnung mit Anlass sein, als Frucht des Sieges aber die Herrschaft des Siegers erhalten. Siegten die Syrakusier, so würden sie als Miturheber grosser Gefahr die Sühne bezahlen müssen.

„Darum“, so schliesst Hermokrates, „sehst zu und wählet nun entweder sofort die gefahrlose Knechtschaft, oder ob ihr, siegreich mit uns, hier nicht schmachvoll diese Zwingherrn euch aufladen und zugleich unserer wol langdauernden Erbitterung entgehen wollt.“

Darauf erwiderte der Athener Euphemos in der Art:

Seine Gesandtschaft beträfe wol nur die Erneuerung des früheren Bundes; doch die Rede des Syrakusiers zwingt ihn, auch selbst über die Herrschaft seiner Vaterstadt und ihre Rechtmässigkeit zu sprechen. Der stärkste Beweis hiefür liege in dem Saze des Gegners: Ionier und Dorier seien von je her Feinde. So sei es auch wirklich. Was sie gethan, zumal nach dem Medischen Krieg im Besitze einer Seemacht, habe nur die Selbständigkeit der Ionier gegenüber der früheren Obmacht der Lakedämonier entweder geschaffen oder erhalten; und wenn man ihnen die Unterwerfung der Ionier und Inselbewohner, als Stammesgenossen vorwerfe, so vergesse man, dass diese durch ihren Bund mit dem Nationalfeind ihre Freiheit verwirkt, sich selbst die Knechtschaft gewählt hätten, um sie den andern zu bringen.

Ihre Herrschaft sei demzufolge in voller Geltung: sie hätten die Macht und die That für sich; ihre Leistungen und Gefahren berechtigten sie in gleichem Maasse, zugleich auch gebiete die Kraft der Peloponnesos die Hebung derselben. Es seien nicht schöne Worte, wenn

sie sagten, sie allein hätten den Barbaren besiegt und für die Freiheit der andern nicht weniger gewagt, als für die eigene.

Auch jetzt seien sie der eigenen Sicherheit wegen hier gegenwärtig; und dies käme auch ihnen zu statten. Der Beweis hiefür liege gerade in der Verdächtigung von Seite der Syrakusier und in ihrem Argwohn. Doch diese Einschüchterung verliere sich mit dem Eindruck der Rede und beim Eingreifen mit der That suche man, was frommt.

Er habe bereits gesagt, die Athenische Herrschaft in Hellas sei ein Gebot der Selbsterhaltung. So kämen sie auch hieher, um mit ihren Freunden eine Gewähr der Sicherheit zu schaffen, nicht die Knechtschaft, sondern Abwehr der Knechtschaft zu bringen.

Niemand aber sage, die Athener bekümmerten sich hier um fremde Dinge: denn in der Erhaltung und Kräftigung von Kamarina gegen Syrakus sei dies weniger im Stande die Peloponnesier zu fördern. Das sei allerdings von grossem Belang. Und daher käme es, dass sie hier die Chalkidier von Leontium so mächtig als möglich machen wollten, als eine Vormauer gegen Syrakus, drüben aber die von Euböa zu Schoss und Tribut anhielten, weil sie eben selbst ihren Feinden dort gewachsen wären. Daraus der schwerverständliche Unterschied ihrer Politik.

Vortheil und Sicherheit heische jedes Herrscherthum; Freund oder Feind machten die Umstände. Und hier sei es natürlich, dass die Athener nicht ihre Freunde kränken, sondern durch ihre Kräftigung die Feinde unschädlich machen. Darein dürfe man kein Misstrauen setzen. Auch ihre Genossen in Hellas hätten, je nach dem Staatsinteresse, bald engere, bald weitere Rechte und Pflichten, viele lebten ganz unabhängig. So verlange es auch die Lage der Dinge Syrakus gegenüber. Denn dies wolle herrschen; dies beabsichtige unter dem Vorwande eines Bundes gegen Athen die Mittel zu erhalten, um mit offener Gewalt, oder,

wenn sie unverrichteter Dinge abgezogen wären; in der Schuzlosigkeit Sicilien an sich zu reißen.

Dies sei aber die nothwendige Folge ihres Anschlusses an Syrakus. Denn ein solcher Bund sei für die Athener eine schwer zu bewältigende Macht, und nach ihrer Entfernung wären jene stark genug, um ihrer Herr zu werden.

Die Wahrheit dieser Anschauung lehre die Geschichte. Als die Kamarinäer sie, die Athener, gerufen, da habe es allewege geheissen, liesse man sie im Stich, so laufe man selbst Gefahr. Wie ungerecht, sich nun untreu zu werden, und den Athenern, weil sie mit der entsprechenden Ausrüstung zur Hand sind, arges zuzumuthen. Misstrauen verdienten nur die Syrakusier. Die Athener könnten weder ohne jene festen Fuss fassen noch, falls sie sich einen Uebergriff erlaubten, bei der Entfernung von der Heimat solche Städte lange behaupten. Die Syrakusier aber sässen ihnen mit ihrer ganzen Stadt auf dem Nacken, immer bereit zuzugreifen, wie es unter andern Leontium zeige. Nun riefen sie gegen die einzigen Retter Siciliens zur Wachsamkeit! Dagegen mahne er sie, ihre wirkliche Rettung, welche auf der Gegenseitigkeit ihrer Verhältnisse beruhe, nicht in die Schanze zu schlagen. Die Syrakusier hätten stets die Mittel zum Angriff, nicht sie immer einen solchen Beistand. Müsste dieser ohne Erfolg oder gar mit Verlust abziehen, keine Sehnsucht brächte nur den geringsten Theil mehr herüber.

Aber weder die von Kamarina noch die andern würden solchen Verleumdungen Gehör geben. Er habe wol schon die ganze Wahrheit gesagt, warum man die Athener verdächtige. Er wiederhole es nochmals in kurzem. Ihre Politik heische in Griechenland Gewalt, um nicht andern zu gehorchen; hier Befreiung, um nicht beeinträchtigt zu werden. Sie hätten viel zu thun, weil viel zu behüten. Als Helfer seien sie



auch jetzt wie früher hier erschienen, den Bedrängten, nicht ungerufen, sondern gerufen.

Es wäre jetzt nicht mehr gerathen, zu richten und zu klügeln, um loszukommen; sie sollten von der Athenischen Art benützen, was eben ihnen fromme. Diese schaffe den meisten der Hellenen nicht nur keinen Schaden, sondern Nuzen. Denn die Hoffnung auf Athen leuchte den Bedrängten, die Furcht vor Athen drohe dem Bedränger. So blieben Schuld und Unglück abgewendet. So möchten sie denn die gebotene Hilfe ergreifen und mit ihnen und den andern einmal den Syrakusern zu thun geben, statt beständig vor ihnen auf der Hut zu sein.

Beide Reden sind äusserst merkwürdig. Sie geben uns in dem Charakter der Sprecher die Einschau in die wahre Stimmung der beiden Parteien, sie sind psychologisch so bedeutsam, als sie uns durch die Form und die Dialektik ergetzen. Der Vortrag des Hermokrates athmet kühnen Stolz und hoffnungsreiches Selbstvertrauen. Durch die Worte des Euphemos zieht sich tiefer Ernst und fast düstere Ahnung. Scharf und schneidend, fein und glatt, nicht ohne bitteren Spott und keckes Drohen fliessen jenem die Gedanken über die Zunge; dieser entgegnet bemessen, und bedacht mehr dem Widerpart die eigenen Worte zurückzugeben, mehr durch die klare Anschauung der factischen Zustände, als durch Schmuck und Gewandtheit der Rede zu wirken, zu überzeugen.

Wenn Hermokrates vor allem sich bestrebt, seinen Landsleuten und Nachbarn die letzte und verborgene Absicht der Athener — ihren Plan auf Eroberung von ganz Sicilien recht zu enthüllen und vor das Auge zu legen, und damit wiederholt die Mahnung verknüpft, zusammenzustehen und einmüthig den gemeinsamen Feind abzuweisen,\*) so bemüht sich Euphemos, die Politik seiner Vaterstadt gegen die argen Verdäch-

\*) Vgl. 77, 2: ὥστε τοὺς μὲν λόγοις ἡμῶν διιζάναι. 79, 2: ἦν . . . τὰναντία διαζῶμεν.

tigungen der Syrakusier in reineres Licht zu setzen \*) und zu zeigen, wie eben das, womit diese jetzt schreckten, von ihnen zumeist, und fast nur von ihnen zu fürchten wäre. \*\*)

Man hat mit Recht darauf hingewiesen, wie bei Hermokrates' Rede der gleiche Grundgedanke hervortritt, den er schon zehn Jahre früher auf dem Tage in Gela durchgeführt hatte (vgl. IV, 58—64); auch seine Rede in Syrakus (vgl. Cap. 33 u. d. ff.) verdient angezogen zu werden. Nicht minder bietet der Vortrag der Mytilenäer in Olympia (III, 9 ff.) beachtenswerthe Momente. Andererseits dient zur Interpretation der Rede des Euphemos dasjenige, was die Gesandten der Athener in Sparta selbst am Anfang des grossen Krieges über ihre politischen Maximen vorgetragen haben (vgl. I, 75 ff.). Dabei möge man nicht übersehen, was Thukydides in der Einleitung (C. 12. 18 ff.) in diesem Betreffe vorgebracht hat. Man wird daraus unter anderem erkennen, wie der geniale Schöpfer eines tief angelegten Kunstwerkes in der Erzählung und in der Reflexion sich selbst vollkommen treu bleibt. \*\*\*)

\*) Vgl. namentlich die Bethuerung 83, 3: *τὴν τε . . . ἀρχὴν εἰρήκαμεν διὰ δέος ἔχειν*. 87, 1: *εἰρήκαμεν . . . πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν . . . φαρμὴν γὰρ ἄρχειν* etc. und die wiederholte Inzucht der *διαβολή* und der daraus entwachsenden *ὑποψία*: 83, 2: *οἶδε . . . διαβάλλουσι*. 87, 1: *ταῖς τῶνδε διαβολαῖς*. 85, 3: *ἐπὶ τῷ ἡμετέρῳ . . . ὑπόπτῳ*. 86, 4: *εἰ τῷ ὑπόπτῳ . . . ἑάσετε ἀπελθεῖν*. 87, 1: *περὶ ὧν . . . ὑποπευόμεθα*.

\*\*) Vgl. 85, 3: *ἀρχῆς γὰρ ἐφίενται ὑμῶν καὶ βούλονται . . . αὐτοὶ ἄρξαι τῆς Σικελίας*. 86, 2: *οἶδε δὲ οὐ στρατοπέδῳ, πόλει δέ . . . ἐποικούντες ὑμῖν ἀεὶ . . . ἐπιβουλεύουσιν*.

\*\*\*) Uebrigens waren seine Grundsätze internationaler Politik die leitenden Gedanken der Athenischen Staatsweisheit selbst. Sie blieben fest und gleichsam verkörpert, bis auf den letzten grossen Athener, Demosthenes, der sie vorzüglich in seiner Rede für die Megalopoliten in ernster Kürze und Klarheit hinstellt (p. 206: *τοὺς ἀδικουμένους σώζειν*, und am Schluss:

In Beziehung auf die formale Strenge der Rhetorik möge noch bemerkt werden, wie Euphemos mehr als einmal sich so zu sagen an die Worte des Gegners festhält, um seinen Gegen Grund um so stärker zu betonen. \*)

Das Gewicht der Rede ist auf beiden Seiten gleich, gleich die Furcht vor beiden Mächten, heimlich vor Athen, offener vor Syrakus — und so wählen die Kamarinäer das Mittel unselbständiger Politik, den Ausweg, keinem zu helfen. Cap. 72—88.

Wir geben zu diesem Abschnitte nur einige wenige Noten. Derselbe scheint uns durch die Sorgfalt und Sachkenntnis der Interpreten

*μη̄ προέσθαι Μεγαλοπολίτας μηδ' ἄλλον ἀπλῶς μηδένα τῶν ἐλαττόνων τῶ̄ μείζονι*; vgl. A. Schäfer, Demosth. und seine Zeit, I, 463 ff.

\*) Man vergleiche deshalb 80, 3: *ἐπιβουλευόμεθα μὲν ὑπὸ Ἴώνων ἀεὶ πολεμίων* und gleich 82, 1: *τὸ μὲν οὖν μέγιστον μαρτύριον αὐτὸς εἶπεν, ὅτι οἱ Ἴωνες ἀεὶ ποτε πολέμιοι ταῖς Λωριεῦσιν εἰσιν.* — 76, 3: *ἡγεμόνες . . . τῶν τε Ἴώνων καὶ ὅσοι ἀπὸ σφῶν ἦσαν ξύμμαχοι . . . κατεστρέψαντο* und 82, 3: *ἡγεμόνες . . . καταστρεψάμενοι τοὺς τε Ἴωνας καὶ νησιώτας, οὓς ξυγγενεῖς φασιν.* 83, 3: *τῆν τε . . . ἐκεῖ ἀρχὴν εἰρήκαμεν διὰ δέος ἔχειν* (87, 1: *ἄρχειν . . . τῶν ἐκεῖ*) und 76, 2: *οὐ γὰρ δὴ εὐλογον τὰς μὲν ἐκεῖ πόλεις ἀνασάτους ποιεῖν, τὰς δὲ ἐνθάδε κατοικίξειν . . . Χαλκιδέας δὲ . . . δουλωσαμένους ἔχειν.* — Daneben 84, 2, 3: *διόπερ . . . εὐλογον κατοικίξειν . . . τὰ μὲν . . . ἐκεῖ καὶ αὐτοὶ ἀρχοῦμεν . . . καὶ ὁ Χαλκιδεὺς ὃν ἀλόγως . . . φησὶ δουλωσαμένους τοὺς ἐνθάδε ἐλευθεροῦν,* und 79, 1, 2: *οὐδ' οἱ Ρηγῖνοι . . . ἐθέλουσι ξυγκατοικίξειν. καὶ δεινὸν εἰ . . . ἀλόγως σωφρονοῦσιν, ἡμεῖς δ' εὐλόγῳ προσάσει.* 85, 3: *ξυσήσαντες . . . ἦν ξυσῆτε . . . ἰσχὺς ἐς ἔν ξυσᾶσα* und 77, 1: *οὐ ξυσραφέντες,* 79, 2: *ἦν . . . ξυσῶμεν.* 86, 1: *καὶ νῦν οὐ δίκαιον* und 79, 2: *ἀλλ' οὐ δίκαιον.* 86, 2: *εἰ . . . γενόμενοι κακοί* und 80, 2: *τοὺς δὲ οὐκ ἐκωλύσατε κακοὺς γενέσθαι.* 83, 3: *τοὺς περιδεῶς ὑποπτεύοντας* und 79, 2: *τὸ ἔργον τοῦ καλοῦ δικαιώματος ὑποπτεύοντες.*

in löblicher Weise erörtert; und selbst die Reden, sonst das schwierigste, machen nur selten noch Anstoss.

Cap. 74, 2: οἱ δὲ τοὺς τε ἄνδρας διέφθειραν πρότερον καὶ τότε στασιάζοντες καὶ ἐν ὄπλοις ὄντες ἐπεκράτουν μὴ δέχεσθαι τοὺς Ἀθηναίους οἱ ταῦτα βουλόμενοι. Da unter οἱ δὲ die φίλοι τῶν Συρακοσίων gemeint sind, diese aber zugleich als jene erscheinen, welche hier der Aufnahme der Athener entgegen sind, so ist die Ausdehnung desselben Subjects auf eine weitere Thätigkeit mit Nachdruck am Schluss angebracht: οἱ ταῦτα βουλόμενοι. Die dazwischen stehenden Participia στασιάζοντες καὶ ἐν ὄπλοις ὄντες berühren jene zwar nur zum Theil, es kam zwischen den Parteien der Stadt nahezu zum offenen Kampf; es wäre also in diesem Fall eher der Casus absolutus zu erwarten, um die Umstände anzugeben, unter denen diese eine Partei obsiegle, allein die reale Verschwisterung bei dem Vorfalle lässt auch die formale Congruenz eintreten. Zunächst ist zu verbinden τοὺς τε . . . πρότερον καὶ τότε . . . ἐπεκράτουν. Dass die ganze Periode: Ἀλκιβιάδης γάρ — βουλόμενοι per parenthesin gesetzt ist, und καὶ ἃ μὲν ἐπρόσσειτο . . . ἡμέρας δὲ μέναντες correspondieren, hat Arnold gut nachgewiesen.

Sehr zweifelhaft ist noch die Lesung des Schlusses dieses Capitels. Die Herausgeber beruhigen sich zwar so ziemlich mit folgender Recension: ἀπελθόντες ἐς Νάξον καὶ σταύρωμα περὶ τὸ στρατόπεδον ποιησάμενοι αὐτοῦ διεχρίμαζον. Allein die Ueberlieferung ist ἀπελθόντες ἐς Νάξον καὶ Θοῤῃκας σταυρώματα (dies die besseren Codd.) κ. τ. λ. Es ist nun allerdings nicht anzunehmen, dass in Θοῤῃκας irgend eine, uns jetzt unbekannte Oertlichkeit irgendwie verdorben vorliegt; denn in dem ganzen Verlauf der nächsten Erzählung kömmt hiefür nicht der geringste Anhalt entgegen. Die Athener wechselten nur später von Naxos aus mit Katana (Cap. 88). Wol aber könnten entweder die σταυρώματα, deren es also mehrere waren, nicht bloss eine einfache Umwallung, eine nähere Bezeichnung ihres Wesens gehabt haben, oder es war

sonst noch ein Umstand der Zeit oder der Lage im allgemeinen berührt. Es wäre also gerathener vorderhand statt *Θοράκας* eine Lücke zu lassen oder den Obelos zu setzen. Das Verderbnis in *Θοράκας* ist aber ein so auffälliges, dass es dem kritischen Nerv keine Ruhe lässt, auf ein Wort zu sinnen, das der Erscheinung nach ähnlich zum Irrthum, und dann zur Verbesserung einlud, und das zugleich nichts unerhebliches oder unpassendes einfügt. Ich glaube nun, Thukydides hat also geschrieben: *ἀπελθόντες ἐς Νάξον καὶ ἀθρόακτως, στανρώματα περὶ τὸ στρατόπεδον ποιησάμενοι, αὐτοῦ διεχέμαζον*. Dieses seltenere Wort konnte leicht verkannt werden, passt in den Zusammenhang, sowol des nächsten Gedankens, als der thatsächlichen Erzählung, ist echt Attisch, und entspricht der Schreibart des Thukydides vollkommen. Ueber den Sprachgebrauch s. Hesychius ed. Alberti p. 131: *ἄθροακτον ἀτάρακτοι*. Moeris ed. Lips. 138: *θρόαττει, Ἀττικῶς ταράσσει, Ἑλληνικῶς* mit der Note von Pierson. Vgl. Lobeck Paralipomena p. 403. Pathologia p. 88 Dass Thukydides diese Adj. verbalia auch als Adverbien besonders liebt, dafür nur einige Beispiele, wie *ἀδοκῆτως, ἀκηρόκτως, ἀκρίτως, ἀλογίστως, ἀναισθήτως, ἀνειμένως, ἀνεπικλήτως, ἀνυπόπτως, ἀπαραιτήτως, ἀπερισσέπτως, ἀπράκτως* \*), *ἀπροσδοκῆτως, ἀπροφασιστως, ἀσκέπτως, ἀτάκτως* u. a. Zu ihnen geselle sich denn, wenn auch als *ἄπαξ λεγόμενον*, aber ebenbürtig und gleichberechtigt: *ἀθρόακτως*.

Cap. 76, 3: *ἡγεμόνες . . . ἐκόντων τῶν τε Ἰώνων καὶ ὅσοι ἀπὸ σφῶν ἦσαν ξύμμαχοι* — wie *ἀπὸ σφῶν* zu nehmen ist, lehrt die Stelle in der Gegenrede, Cap. 82, 3: *καταστρεψάμενοι τοὺς τε Ἴωνας καὶ νησιώτας, οὓς ξυγγενεῖς φασιν ὄντας κ. τ. λ.* Die Härte des Vorwurfes liegt eben darin, dass die Athener ihre eigenen Abkömmlinge vergewaltigt hätten.

Cap. 78, 1: *ἐνθνηθηθήτω . . . μαχοόμενος, τοσοῦτω δὲ καὶ ἀσφαλέστερον ὅσῳ — οὐ προδιεφθαρμένου ἐμοῦ, ἐχῶν δὲ ξύμμαχον ἐμέ* —

\*) Vgl. VI, 48. wo man es mit Unrecht hat ändern wollen.

καὶ οὐκ ἐρῆμον ἀγωνιέται. Unsere Abtheilung wird an sich die Correlation mehr hervorheben, in der zugleich Gewähr gegeben wird, die allgemein beglaubigte Lesart οὐκ ἐρῆμον ἀγωνιέται zu vertheidigen. Diese schien so wenig haltbar, dass die neueren Herausgeber wenigstens fast alle ἐρῆμος aufgenommen haben \*). Nun ist ἀγωνιέται offenbar in gleicher Beziehung zu ἀσφαλέστερον wie zu ἐρῆμον. Schon diese syntaktische Attraction könnte ἐρῆμον als Neutrum in Schutz nehmen. Wir gehen aber einen Schritt weiter. In ἀγωνίζεσθαι tritt der Begriff von ἀγών, certamen, Wettstreit, Entscheidungskampf überall entschieden hervor. Ἀγωνίζεσθαι heisst nicht einfach μάχεσθαι, sondern τὸν ἀγῶνα ποιεῖσθαι oder wenn man will τὸν ἀγῶνα ἀγωνίζεσθαι; vgl. über diese Ausdrücke Lobeck Paralipomena p. 505. 508, und denselben ebenda p. 363. Eben wegen dieses hervorstechenden und festbegrenzten Begriffes konnte sich auch zum Verbum das Attribut des in ihm liegenden Substantives gesellen, ohne der Sprache damit wehe zu thun. Wenn also hier gesagt ist: οὐκ ἐρῆμον ἀγωνιέται, so ist das ebensoviel, als: οὐκ ἐρῆμον τὸν ἀγῶνα (τὴν μάχην) ποιήσεται. In dem Fortgang von μαχοῦμενος zu ἀγωνιέται ist eine merkliche Steigerung gegeben. Für unsere Sprache lässt sich solches nur andeuten, nicht ausdrücken. Ich finde hier in ἐρῆμον ἀγωνιέται viel mehr wahres Colorit als in ἐρῆμος ἀγωνιέται. Wie etwa im Latein: quo minus solitarium, eo tutius certabit. Dabei hat der Gegenton ἔχων δὲ ξύμμαχον ἐμὲ καὶ οὐκ ἐρῆμον ἀγωνιέται seine eigene Schönheit. Ueberhaupt will die rhetorische Rhythmik sogut beachtet sein, wie die poetische; diese Periode: ἐνθυμηθήτω — ἀγωνιέται mit der rechten Hebung und den Pausen gesprochen, macht die Wirkung eines musikalischen Sazes.

Cap. 78, 3: καὶ εἰ γνώμη ἀμάρτοι, τοῖς αὐτοῦ κακοῖς ὀλοφυροθεῖς τὰχ' ἂν ἴσως . . . βουληθεῖη αὐθις φθονῆσαι. Mit Recht hält Krüger die passive Bedeutung in ὀλοφυροθεῖς fest. Erstlich kennt Thukydides

\*) Böhme bewahrt ἐρῆμον, zieht es aber zu ξύμμαχον. wie Benedict.

anderswo die mediale Form *ὀλοφύρασθαι* recht gut, wie Poppo zu dieser Stelle nachgewiesen hat, und zweitens gibt die passive Erklärung dem Ausdruck viel mehr Korn: *durch sein eigenes Unglück zum Jammern gebracht*. Ganz so nun auch Böhme: *zum Jammern bewogen*.

Cap. 87, 4: ὁ τε οἰόμενος ἀδικήσεσθαι καὶ ὁ ἐπιβουλεύων διὰ τὸ ἐτοίμην ὑπεῖναι ἐλπίδα — τῷ μὲν ἀντιτυχεῖν ἐπιζουρίας ἀφ' ἡμῶν, τῷ δέ, εἰ ἤξομεν, μὴ ἀδεεῖς εἶναι κινδυνεύειν — ἀμφοτέροι ἀναγκάζονται κ. τ. λ. In den Worten *μὴ ἀδεεῖς εἶναι κινδυνεύειν* haben fast alle Herausgeber Anstoss gefunden. Die Antithese, in welcher der strittige Satz mitbegriffen ist, lässt über den Gedanken keinem Zweifel Raum. Diese Antithese bewegt sich in folgender Kette:

ὁ οἰόμενος ἀδικήσεσθαι — ὁ ἐπιβουλεύων

(διὰ τὸ ἐτοίμην ὑπεῖναι ἐλπίδα)

τῷ μὲν ἀντιτυχεῖν ἐπιζουρίας — τῷ δέ μὴ ἀδεεῖς εἶναι κινδυνεύειν

(ἀμφοτέροι ἀναγκάζονται)

ὁ μὲν ἄκων σωφρονεῖν, ὁ δὲ ἀπραγμόνως σώζεσθαι,

mit einer Umstellung im letzten Gliede, welche die rednerische Logik verlangt.

Wie auf der einen Seite: *ἀδικεῖσθαι — ἀντιτυχεῖν ἐπιζουρίας — σώζεσθαι*, so verhalten sich auf der andern: *ἐπιβουλεύειν — μὴ ἀδεεῖς εἶναι κινδυνεύειν — σωφρονεῖν*. Indem die Athener, sagt der Redner, überall zur Hand sind, schaffen sie auf beiden Seiten, was noth thut: dem Bedrohten wird durch die zu erwartende Hilfe ohne sein Zuthun Rettung, dem Drohenden durch die zu befürchtende Strafe wider seinen Willen Mässigung. Diesem zufolge muss die Erklärung der berührten Worte versucht werden. Es ist zunächst klar, dass in *ἀδεεῖς* der gewöhnliche Begriff „ohne Furcht, ohne Gefährde, sicher“, d. h. „straflos“ *impunis*, nicht aber die Negation des passiven *formidabilis* „schreckbar“ vorliegt. Der *ἐπιβουλεύων* ist *ἀδεής*, wenn er von keinem Dritten bei

seinen Absichten einen Eingriff zu fürchten hat. Kommt ihm ein solcher entgegen, so ist es mit der *ἄδεια* aus. Dies konnte, wie die Worte stehen, allerdings zwiefach ausgedrückt werden: man konnte im bestimmten Modus sagen: *κινδυνεύει μὴ ἄδεεῖς εἶναι*, i. e. *periculum est non impunes esse*, i. e. *ne non impunes sint*, oder *οὐκ ἄδεεῖς εἶσι κινδυνεύειν*, i. e. *non impunes sunt periclitando*, i. e. *periclitantes*, obwohl in letztem Falle, Thukydides wenigstens, geschrieben hätte *οὐκ ἄδεεῖς κινδυνεύουσι* oder *οὐκ ἄδεεῖς εἶσι κινδυνεύοντες*.

Nun hängt aber der Satz ab, und zwar von *ὑπεῖναι ἐλπίδα*, worin für diesen Theil *τῷ δέ* u. s. w. der Begriff der Furcht implicite enthalten ist; demgemäss verlangt die Syntax *μὴ* mit *κινδυνεύειν* zu verbinden. Somit erhielten wir die Phrase: *ὑπεῖναι ἐλπίδα τῷ μὲν ἀντιτυχεῖν ἐπιχορηγίας . . τῷ δὲ μὴ ἄδεεῖς εἶναι κινδυνεύειν*. Diese hat nun auch, wenn man *ἄδεεῖς εἶναι* in dem abstracten Sinn eines Substantivs nimmt, gar nichts bedenkliches; denn dann lässt sich der Plural durch die Allgemeinheit des Umfanges, in den der Begriff tritt, recht gut hinnehmen. Der blosse Infinitiv aber nach *κινδυνεύειν*, mag es persönlich oder unpersönlich gesetzt sein, ist an sich durch den Gebrauch gerechtfertigt. So ist unseres Bedünkens ohne eine Aenderung des Textes der schickliche Gedanke gefunden. *Et qui putat se fore iniuria affectatum et qui insidiatur, quandoquidem alteriutri obrersatur animo. huic sibi contingere auxilium ex nobis, illi, si aderimus, sibi impunilatē periclitari* (i. e. *sibi timendum ne non impune fiat*), *ambo necesse est hic invitus se contineat, ille nullo negotio evadat salvus*.

Sollte die oben berührte zweite Art des Ausdrucks hier statt haben, so würde man kaum umhin können, etwa so zu schreiben: *τῷ δέ . . . μὴ ἄδεεῖ ἐξεῖναι κινδυνεύειν*, i. e. *huic — sibi non licere impuni periclitari*.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-philologische Classe = I. Classe](#)

Jahr/Year: 1856-1858

Band/Volume: [8-1856](#)

Autor(en)/Author(s): Thomas Georg Martin

Artikel/Article: [Studien zu Thukydides 285-332](#)